Ein Wort zum Sonntag

Jeden Sonntag predigen die Pfarrer in der Kirche über die im aktuellen Kirchenjahr vorgesehene Stelle in der Bibel. Sogar Menschen, die nie in die Kirche gehen, können diese Predigten in der Heiligen Kronenzeitung nachlesen, denn dort predigt Kardinal Schönborn eigenhändig. Was ihm allerdings nicht viel Arbeit macht, weil seine Predigt eh auf der Homepage der Diözese Wien steht, die besorgen sich die Kronenzeitungsmacher per copy & paste ohne besonderen Aufwand. Aber gerade das reizt auch Atheisten. Zu den Bibeltexten fällt einem nämlich oft ganz was anderes ein als dem Herrn Schönborn. Darum wurde im Sommer 2010 auf ATHEISTEN-INFO die Serie "ein Wort zum Sonntag" gestartet und wird nun nahezu jeden Sonn- und Feiertag um ein neues "Wort zum Sonntag" ergänzt! http://www.atheisten-info.at/themen/sonntag.html

Die ersten fünfzig Sonntagsworte können unter http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag.pdf, die zweiten fünfzig unter http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag2.pdf , die dritten fünfzig atheistischen Predigten unter http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag3.pdf, die vierten fünfzig atheistischen Predigten unter http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag4.pdf und die fünften fünfzig unter http://www.atheisten-info.at/downloads/Wort_zum_Sonntag5.pdf heruntergeladen werden.

Hier werden als PDF die sechsten fünfzig atheistischen Sonntagsworte Nr. 251 bis 300 inklusive der Bibelstellen präsentiert, die Beiträge wurden gegenüber den Originalen geringfügig bearbeitet.

251. Wort zum Sonntag, den 26. Juli 2015

Johannes 6,1-15: In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Für dieses Evangelium hab ich meistens dieselbe Predigt verwendet, nämlich den alten Witz aus dem 1929 erschienenen 3. Schmierbüchl des seinerzeit recht bekannten und beliebten oö Humoristen Franz Resl:

Da hat amal da Herr Pfarrer in Marchstett'n a Predigt g'halt'n üba die wunderbare Brotvermehrung auf dem Berge Sinai und in sein Eifer hat a si' vared't und hat g'sagt: „Da nahm der Herr fünftausend Brote und speiste damit fünf Menschen."

Sagt da Sagmüller Michel, der grad untan Prèdigtstuhl g'stand'n is, halblaut zum Schmied Hansl neb'n seina: „Dös hätt' eh i a kinna." Er hat's eh ganz hoamli g'sagt, aba da Pfarrer hat's halt do g'hert.

Na wart, denkt si' da geistli' Herr, i kriag di' schon nu amal dran, daß da dein vürwitzigen Schnabel a bisserl in Zaum nimmst.

Richti, in an Jahr, wia wieda dös Evangeli vom Wunda am Berge Sinai g'wen is, hat halt da Herr Pfarrer a wieda predigt drüber. Und bei der Stell': „Da nahm der Herr fünf Brote und speiste fünftausend Menschen damit," da hat da geistli Herr in Michel scharf ang'schaut und hat halblaut abig'fragt vom Predigtstuhl: „Na, Michel, kannst du vielleicht dös a?"

„Freili!" sagt da Michel drauf, „es müaß'n ja von vorig's Jahr nu a Menge Weck'n übrig blieb'n sein!"

Worüber freut sich heute der Schönborn? Über den "kleinen Jungen"! Der hat allerdings ein Handicap zu tragen, weil die Geschichte von der wunderbaren Brotvermehrung kommt in kürzerer Form auch bei Mk 6,35-44, Mt 14,13-21 und Lk 9,10-17 vor, der "kleine Junge" mit den Gerstenbroten und den Fischen wurde erst vom Johannes dazugedichtet. Von den Befreiungstheologen wird diese Geschichte als Gleichnis für Solidarität gedeutet, kein göttliches Vermehrungswunder, sondern die Anwesenden hätten untereinander ihre Vorräte geteilt.

Aber was will der Herr Bischof vom Jungen? Er schließt mit: "Genau da kommt der 'kleine Junge' mit seinen fünf Broten und zwei Fischen ins Spiel. Was kann ein Kind schon leisten? Es ist auf Andere angewiesen. Kinder brauchen Eltern. Sie brauchen Hilfe. Aber sie sind auch ein Geschenk. Sie sind die Hoffnung. Ohne Kinder keine Zukunft. Mitten in dieser riesigen Menge von Erwachsenen ist gerade dieses Kind der Hoffnungsträger. Das bisschen, das es beizusteuern hat, wird allen zugute kommen. Vielleicht will dieses Evangelium uns heute sagen: Schaut auf die Kinder! Schaut, welcher Schatz sie sind! Ohne sie haben wir keine Chance. Brot ist das wichtigste Lebensmittel. Kinder bringen uns ein Leben mit Zukunft."

Na schau dir das an, da wird ein Kind zum Hoffnungsträger, das in den Evangelien von Markus, Matthäus und Lukas gar nicht vorkommt. **Warum er selber keine Kinder haben darf, ist für Scheinborn allerdings kein Thema.** Und die katholische Kirche hat mit der Geburtenrate nichts zu tun: Polen oder Italien haben deutlich unterdurchschnittliche Kinderzahlen, die säkularen Staaten mit guten Kinderbetreuungseinrichtungen wie Frankreich und die skandinavischen Staaten deutlich bessere.

Und zum Schluss eine kleine Rechnung. Schönborn rechnet mit den 200 Denaren: "Jesus wusste, dass sie, er und seine Begleiter, unmöglich für so viele Brot kaufen können. Einen Jahreslohn eines Arbeiters (etwa 200 Denare) würde es kosten, damit jeder auch nur ein bisschen Brot bekäme."

Laut Wikipedia dürfte damals ein Denar etwa eine heutige Kaufkraft von 20 Euro gehabt, der von Schönborn angeführte Jahreslohn eines Arbeiters somit 4000 Euro betragen haben. Für 4000 Euro bekommt man bei einem Kilopreis für gewöhnliches Brot von etwa 2,5 Euro 1600 Kilo Brot, pro Mann der 5000 wären das 320 Gramm. Das ist doch deutlich mehr als gerade bloß "ein bisschen Brot". Wenn Brot damals viel teurer gewesen wäre als in dieser Kaufkraftumrechnung, dann hätten die Arbeiter alle verhungern müssen. **Aber einen Taschenrechner hat der HErr dem Wiener Bischof wohl noch keinen zugewundert.**

---

252. Wort zum Sonntag, den 2. August 2015

Johannes 6, 24-35: In jener Zeit, als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger dort waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierher gekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt. Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Da fehlte den Bibelschreibern wieder einmal das Fachwissen, weil Manna hat nicht der HErr vom Himmel den durch die Wüste ziehenden Israeliten gegeben, im Internet war das konkrete Produkt schnell gefunden: "**Mannaflechte (Lecanora esculenta) essbare Flechte der vorder- und zentralasiatischen sowie nordafrikanischen Steppengebiete.** Vom Wind zusammengewehte Flechtenmassen bilden den sog. Mannaregen."

Mannaflechte (Lecanora esculenta) in der Wüste.

Aber mit Flechten füttert der Herr Jesus seine Jünger nicht, er gibt's noch billiger, er füttert sie mit dem "Brot des Lebens", die Jesus-Gläubigen werden nimmer hungern und nimmer dürsten. Allerdings gibt es derweilen noch keine Katholiken, die keinen Hunger und keinen Durst hätten, weil sie im Glauben an Jesus vom "Brot des Lebens" ernährt würden.

Bischof Schönborn denkt darüber nach und kommt zu einer Pointe ohne Nahrungsfrage: "Jesus weist aber auch auf die heutige Erfahrung hin. Mit einem gewagten Wort sagt er: 'Ich bin das Brot des Lebens!' An Jesus glauben, auf Ihn vertrauen, das ist eine so solide Lebensgrundlage wie das tägliche Brot: 'Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern.' Der Glauben ist so lebensnotwendig wie das Wasser: 'Wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.' Was aber, wenn einer sagt: 'Ich kann einfach nicht glauben?' Jesus sagt: Glauben ist eigentlich nicht unser, sondern Gottes Werk, nicht unsere Leistung, sondern Sein Geschenk. Von unserer Seite genügt schon der Wunsch, glauben zu können!"

Er erhöht dazu den Glauben, dieser sei so wichtig wie die Nahrungsaufnahme, der Glaube sei eine Lebensgrundlage wie das tägliche Brot. **Seltsamerweise gibt es immer mehr Leute, die ohne diese zusätzlich Fütterung existieren und dabei überhaupt nichts vermissen.** Schönborn versucht zu tricksen, er macht bereits aus dem Wunsch zu glauben, einen richtigen Glauben. **Aber, bitte schön, wieviele Ungläubige werden den Wunsch haben, glauben zu können? Und noch dazu die abstrusen Dinge, die in der Bibel stehen?**

---

253. Wort zum Sonntag, den 9. August 2015

Joh 6,41–51: In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murrt nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.

Diese Geschichte ist die Grundlage dafür, dass die katholische Kirche ihre Gläubigen in den Messen mit dem "echten" Leib des HErrn füttert. Denn wer das lebendige Jesus-Brot isst, der lebt in Ewigkeit. Zu dumm, dass heutzutage immer weniger Leute so eine seltsame Geschichte glauben wollen. Aber dummerweise kann man sie dazu nimmer zwingen!

Was meint Bischof Schönborn dazu? Eigentlich gar nichts. Weil an einem 9. August wurden sowohl die katholische Nonne jüdischer Abkunft, Edith Stein, als auch der katholische Undercoverzeugejehovas Franz Jägerstätter von den Nazis umgebracht. Auf die beiden bezieht Schönborn den Satz "Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt". Dass sich mit diesem Satz der Jesus formal über seinen Vater stellt, fällt dem Herrn Kardinal nicht auf: Jesus ist das Ziel, Gottvater sozusagen der Zureicher.

Aber das nur nebenbei. Kommen wir zum Resümee Schönborns und zum Schluss: "Niemand findet zum Glauben ohne diese Anziehung Gottes. Nicht wir suchen zuerst Gott, sondern Er sucht uns. Beim Propheten Jeremia steht als Wort, das Gott zu uns spricht: 'Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.' Ich glaube, dass es in jedem Menschenherzen nicht nur die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit gibt, sondern auch die tiefe, oft verborgene Sehnsucht nach Gott. Heute sagt uns Jesus, woher dieses Suchen und Sehnen kommt: Es ist die Liebe Gottes zu uns, durch die Er uns hinzieht zu sich!"

Ja, so schlicht denkt einer, der sein ganzes Leben katholisch gedacht hat. Gottvater zieht die Menschen an, weckt in ihnen Gottessehnsüchte? Muss sagen, ich kenn niemanden, der plötzlich Gottessehnsüchte entwickelt hätte. Ich kenn Leute, die sonntags in die Kirche gehen, weil sie ihr ganzes Leben lang sonntags in die Kirche gegangen sind und ihr Leben lang den christlichen kultischen Bräuchen gefolgt sind, ich kenn Leute, denen Religion egal wurde, ich kenn Leute, denen Religion immer egal war und ich kenn Leute - wie mich selber - die sich über Religion ärgern und ihre Zeit damit verscheißen, diesem Ärger Luft zu machen. **That's all, over and out!**

---

254. Wort zum Feiertag Maria Himmelfahrt am 15. August 2015

Lk 1, 39–56: In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ. Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des

Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. Und Maria blieb etwa drei Monate bei ihr; dann kehrte sie nach Hause zurück.

"Maria Himmelfahrt" wurde von der katholischen Kirche erst 1950 von Papst Pius XII. als "leibliche Aufnahme in den Himmel" dogmatisiert, in früheren Zeiten galt dieser Tag als Sterbetag der Jesusmutter, eine "Himmelfahrt" war fallweise auch damit verbunden, in der Bibel wird dieses Thema gar nicht behandelt. Darum wird für diesen Feiertag auch eine Bibelstelle ohne jeden Sachbezug dazu herbeigeschleift. Ein Feiertag ist der 15. August außer in Österreich auch in Belgien, Frankreich, Italien, Kroatien, Litauen, Luxemburg, Malta, Polen, Portugal, Slowenien, Spanien, in etlichen Schweizer Kantonen, in der BRD im Saarland und Teilen von Bayern, außerdem in den orthodoxen Staaten Griechenland, Georgien, Rumänien und Zypern.

Für Bischof Schönborn ist der 15. August auch eine Markierung im Kalender, weil um diese Zeit der Hochsommer endet. Das passt heuer zufällig wirklich, ich hab schon alle Fenster offen und die überwärmte Wohnung auf Durchzug gestellt, weil es jetzt um halbzehn draußen nur 19 Grad hat.

Für Schönborn ist das allerdings nicht so einfach, weil bei ihm richtet sich das Wetter nach dem Kirchenjahr: "Zwischen den großen Festen des Kirchenjahres und dem Wechsel der Jahreszeiten besteht ein geheimnisvolles Band." **Das Geheimnis dieses Bandes liegt darin, dass die Christenkirche heidnische Feiertage umbenannte und verchristlichte.** Für Christigeburt nahm man die Wintersonnenwende, für die Auferstehung das heidnische Frühlingsfest und auch andere Festivitäten wurden bestehenden vorchristlichen Bräuchen angeglichen. Das machte man ja sehr umfassend, die heidnischen Sagen von Feen und Trollen und solchem Zeugs wurden durch die zahlreichen Heiligenlegenden ersetzt, da half dann eben gegen Halsweh nicht irgendeine Fee, sondern der heilige Blasius usw.

Aber was erzählt Schönborn sonst seinem Christenvolke? Er freut sich über das obige Evangelium, das hat zwar mit einer leiblichen Himmelfahrt nichts zu tun, aber weil sich die Elisabet über das Gotteskind im Marienleib so freute, hüpft auch der Schönborn. **Lustig ist wieder, welche Eigenschaften die Bibel dem Christengott gibt: "er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen", bitte schön, wann soll das gewesen sein?**

Die christkatholische Kirche hat sich doch in ihrer gesamten Geschichte immer für die Macht und Herrlichkeit der Herrschenden eingesetzt und den Mühseligen und Beladenen ein besseres Leben nach dem Tode vorgegauckelt, das sparte Lohnkosten! **Und die politischen Parteien, die sich heute christlich nennen? Die sind eisern und beharrlich mit größtem Nachdruck auf der Seite der Reichen und Mächtigen und gegen die Niedrigen. Hiezu wieder einmal das wahrlich gelebte biblische Motto aller Christenparteien, Matthäus 25, 29: "Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat". So ist das wirkliche politische Christenleben, amen.**

255. Wort zum Sonntag, den 23. August 2015

Johannes 6, 60-69: In jener Zeit sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören? Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist. Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Das ist wieder einmal die verkehrte Welt der Religionen: der "Geist" ist das Erste, die Welt eine Folge davon. Die ersten drei Verse des Johannesevangeliums heißen: "Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist." **Hier auf Erden war das Wort ziemlich am Ende der Entwicklung,** die Bildung einer Sprache, die über Warnlaute u.ä. hinausging und mit der man in der Lage war, Erfahrungen auszutauschen und weiterzugeben, führte zum Homo sapiens. Aber das Sprachwort erschuf keine Welt, das Wort machte nicht nur Wissen möglich, sondern erschuf u.a. auch Götter, die das noch Unerklärliche erklärlich machen sollten und die das vermochten, was der Mensch nicht vermochte. Die göttliche Macht war der Allmachtstraum von oft in ohnmächtigen Lagen befindlichen Menschen.

Aber das nur nebenbei. Heute geht's darum, dass dem Jesus bis auf zwölf alle Anhänger davonlaufen, weil er soviel Unsinn dahergeredet hat. Und er bestätigt den Unsinn: er redet so weiter. Dass das Fleisch stirbt, weiß der Mensch. Verhindern kann der Mensch das nicht. Das führte zur Herausbildung von Wunschträumen, von Illusionen, unsterbliche Götter sollten Menschen unsterblich machen. Dieser Unsinn hält sich immer noch: er gleicht das irdische Jammertal aus, Tote erfahren jenseitige Gerechtigkeit. In unseren Breiten verliert diese Illusion jedoch zunehmend Anhänger, in Österreich glauben weniger als 40 Prozent an ein Leben nach dem Tode und da sind die seelenwanderischen Buddhisten schon dabei.

Der Herr Kardinal Schönborn ist klarerweise ein Jünger, der nicht davon läuft und dessen Geist übers Fleisch triumphiert. Aber er sieht den kannibalistischen Schrecken in Jesus-Worten: "Was aber war damals so schockierend an Jesu Worten? Ganz konkret war es seine Aussage: 'Mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut wirklich ein Trank'. (..) Das war nun tatsächlich vielen seiner Zuhörer zu viel. Es war schlichtweg 'unerträglich'."

Die Protestanten verspeisen den Leib Christi nicht religiös-kannibalisch, sondern bloß symbolisch. Darum geht auch die Ökumene nicht weiter, weil der Leib vom Jesus ist in jeder katholischen Hostie und wer das nicht glaubt, kann kein echter Christ sein!

Und darum schließt Schönborn mit: "Die heilige Messe ist das Herzstück des christlichen Glaubens. Brot und Wein sind die Gaben, die auf den Altar gelegt werden. Sie werden gewandelt durch die Worte Jesu: 'Das ist mein Leib' - 'Das ist mein Blut.' Wer diese Gaben isst und trinkt, empfängt nicht einfach Brot und Wein, sondern Jesus selber. Darum geht es Jesus! 'Wollt auch ihr weggehen?' Jesus will niemanden festhalten. Petrus antwortet für die, die bleiben: 'Herr, zu wem sollten wir gehen?' Jesus ist nicht bequem. Sein Anspruch ist groß. Sein Weg nicht einfach. Und doch: Ich wüsste für mich keinen besseren. Ich bin froh, ihn gehen zu dürfen. Ich versuche es. Ich glaube, es lohnt sich."

Das stimmt nicht! Das ist nicht das Herzstück des christlichen Glaubens, sondern des katholischen Glaubens:

Heutzutage können der Herr Jesus und der Herr Schönborn niemanden mehr festhalten, alle dürfen davonlaufen. Und das läuft in unseren Gegenden recht gut. Vor allem weil die Zahl derer ständig steigt, denen der Leib Christi und dieses ganze Zeugs einfach egal sind, das sind keine Jünger, die davonlaufen, sondern Leute, denen der Jesus so wurscht ist wie der Quetzalcoatl. Dass Schönborn den Jesus-Weg voller Freude geht, bleibt ihm unbenommen, was soll er sonst auch tun als 70jähriger?

---

256. Wort zum Sonntag, den 30. August 2015

Markus 7,1-8.14-15.21-23: In jener Zeit hielten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Hand voll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren,

sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

Anmerkung: Dass im heutigen Evangeliumstext einige Verse weggelassen wurden, ist diesmal keine Jesuszensur, in den fehlenden Versen ging's nicht um Hölle und Verdammung, über die der Jesus nimmer predigen darf, sondern wirklich bloß um Nebensächlichkeiten.

Ja, der liebe Jesus ist heute gegen das Händewaschen! Weil davon wird der Mensch nicht besser! Denn die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft sitzen im Herzen! Wieso der Jesus die Unvernunft für eine Sünde hält, ist allerdings nicht nachvollziehbar, weil von der Unvernunft leben doch alle Religionen!

Und weil die Sünden aus dem Herzen kommen, darum soll man sein Brot mit dreckigen Fingern essen? Was für eine Logik! Dabei war diese Vorschrift doch wohl eine vernünftige Vorschrift! Auch wenn die damaligen Menschen keine Ahnung davon hatten, welche Krankheitskeime es gab und wie die verbreitet wurden. Man hat vermutlich die Lebenserfahrung gemacht, dass Sauberkeit die Gesundheit fördert.

Schönborn sieht das auch so, er schreibt: "Was hatte Jesus gegen diese Regeln? Warum war er so kritisch gegenüber diesen Vorschriften? War es ihm lieber, wenn durch mangelnde Sauberkeit allerlei Ansteckungen und Krankheiten sich ausbreiteten? Ist das der Grund, warum manche bis heute meinen, fromm sein heiße immer etwas ungepflegt und 'schmuddelig' sein? Jesus - ein Vorbild für ungewaschene Hippies? Jesus - die Ausrede für alle, denen das Waschen zu mühsam ist?"

Und wie kratzt er dann die Kurve vom unhygienischen Jesus zum sauberen Herzen? Er schreibt von der "Putzneurose" und vom "Gesundheitswahn". Weil es hilft nix, wenn man gesund aber das Herz voller Bosheit ist.

Sein Schlussabsatz ist heute wieder einmal unfreiwillig humoristisch: "Es ist gut, vor dem Essen die Hände zu waschen. Wichtiger ist es, das Herz zu säubern. Nichts gegen eine saubere Wohnung. Noch besser ist es, wenn unser Inneres nicht vom Müll böser Gedanken ganz verdreckt ist. Der Gesundheitswahn ist auch eine Krankheit. Das Putzen und Waschen darf nicht zum Religionsersatz werden. Wasch dir die Hände, aber vergiss nicht, dass ein böses Herz viel mehr Schaden anrichtet als ein bisschen weniger Hygiene."

Was Hygiene mit Sündhaftigkeit zu tun hat, wo hier der Gegensatz stecken soll, bleibt unerkennbar. Auch ein Mafiaboss isst vielleicht mit dreckigen Fingern. Dass jemand als Religionsersatz einen Putzfimmel entwickelt, so jemand ist mir bisher noch nicht untergekommen. **Was wohl daran liegt, dass ich keinen Putzfimmel habe, aber mein Herz voller Religionsabneigung ist.**

257. Wort zum Sonntag, den 6. September 2015

Mk 7,31-37: In jener Zeit verließ Jesus das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu dem Taubstummen: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit, und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemand davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr machten sie es bekannt. Außer sich vor Staunen sagten sie: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.

Die heutige Bibelstelle ist wieder einmal ein Ausdruck altertümlicher Unwissenheit. Ein Taubstummer hatte demnach kaputte Ohren und eine kaputte Zunge, die beide mittels göttlicher Wunder geheilt werden mussten.

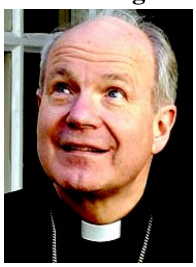
Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen (1194-1250) soll nach der ursprünglichen Sprache der Menschheit geforscht haben. Dazu wurden Babys an Ammen übergeben, die sie nur füttern und betreuen, aber nicht mit ihnen sprechen durften, damit der Herr Kaiser so erführe, welche Sprache die Kinder dann sozusagen naturwüchsig sprechen würden. Sie sprachen keine und starben wegen Vernachlässigung durch fehlende Zuwendung. Es ist höchst umstritten, ob dies wirklich passiert ist oder eine Verleumdung, denn der Chronist dieses Experiments, Salimbene von Parma, war ein Gegner des Kaiser gewesen und trat gegen diesen in seinen Schriften mehrfach feindselig auf. **Jedenfalls wurde Friedrich II. ungefähr so allwissend wie der allwissende Gottessohn Jesus dargestellt: er wusste auch nicht, dass man das Sprechen durch das Hören lernt.** An diesem Absatz sieht man jedenfalls wieder einmal deutlich: Das Internet ist viel allwissender als alle drei Falten des dreifaltigen Gottes!

Aber das wieder nur nebenbei, das Markus-Evangelium entstand vor ca. 1940 Jahren, damals hatten auch Gottessöhne keine wissenschaftliche Ausbildung. Solche vernünftigen Fragen stellt sich ein Kardinal natürlich

nicht, er schreibt zuerst darüber, ob er nicht selber öfters taub sei und er denkt "da an Menschen, die mich zu Jesus geführt haben. Sie wollten mir helfen. Sie wollten, dass ich aus meiner Verschlossenheit herausgeholt werde. Wie dankbar dürfen wir für solche Menschen sein, die uns zu Jesus führen!" **Da haben die Leute was angerichtet!** Schließlich hätte der Schönborn ja mit seinem Leben auch was Vernünftiges machen können! Aber ihm gefällt's ja, zumindest sagt er das.

Er schließt mit: "(..) 'Öffne dich', sagt Jesus auch zu mir, und siehe da, ich beginne besser zu hören, was mir anvertraut wird. Ich finde das Wort, das der andere braucht. 'Jesus blickte zum Himmel auf und seufzte.' Warum blicken wir nach oben? Weil wir vom Himmel Hilfe erwarten. Jesus hat diese Hilfe von Gott bekommen und uns weitergegeben. Er ermutigt uns, dass auch wir vom Himmel Hilfe erhoffen, für uns selber und für andere."

Also Atheisten blicken nicht zum Himmel, weil sie von dort Hilfe erwarten. Und ein Mensch in der heutigen Zeit sollte sich eigentlich seinen Gott auch nicht als eine Art altertümlichen Raumfahrer vorstellen, der um die Erde kreist oder zwischen den Sternen schwebt. Früher ging das allerdings viel einfacher, vom Weltall hatte man keine Ahnung und die Götter wohnten über den Häuptern der Menschen und ließen von dort die Sonne scheinen, den Regen rinnen, die Blitze zucken und manchmal ein bisschen Manna herunterfallen. **Heute sollte jedoch sogar ein leitender Kleriker seinen Gott eher in seinem Kopf suchen als in den Wolken!**



258. Wort zum Sonntag, den 13. September 2015

Mk 8,27-35: In jener Zeit ging Jesus mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen. Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

"Die Verkündigung des Geheimmessias" könnte man das heutige Evangelium betiteln. Zwar wurden die frühesten Texte der Evangelien erst Jahrzehnte nach dem geschichtlich durch keinerlei objektive Quellen belegten Auftreten des Predigers Jeschua, lateinisiert Jesus, verfasst, aber sie könnten ja doch Elemente wirklichen Geschehens beinhalten. Und es könnte in damaligen Siebzigerjahren ja noch Zeitzeugen gegeben haben, die gewusst hätten, dass sich dieser Jeschua nie als Messias präsentiert hatte, sondern ein jüdischer Reformprediger war, der sich mit den damals in der Religionsverwaltung führenden Pharisäern angelegt hatte. Also musste der Jeschua die Geheimhaltung seiner real unbekannten Messiasrolle angeordnet haben.

Aber wie immer wieder: das nur nebenbei. Weil heute hören wir vom Schönborn in der Kronenzeitung, das Kreuz sei ein gutes Zeichen! Und der Wiener Bischof ist ganz empört, dass das Kreuz von Menschen so oft abgelehnt wird: "Die negative Einstellung zum Kreuz kann verschiedene Ursachen haben. Manchmal ist es echte Feindschaft gegen das Christentum als Religion."

Was geschah unter dem Zeichen des Kreuzes in unserer Geschichte? Die zwangsweise Einführung des Christentums als römische Staatsreligion, der Abbruch der im Altertum begonnenen zivilisatorischen Entwicklung, tausend Jahre finsterstes Mittelalter mit religiösem Terror und religiöser Ausbeutung, imperialistische Ausbreitung des Christentums, einschließlich der gescheiterten Kreuzzüge. Dann kam doch langsam eine Gegenbewegung, der Protestantismus als Reformbewegung, das führte zum 30jährigen Krieg, der berechnet nach den prozentuellen Verlusten an Menschenleben weitaus schlimmer als die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts zusammen war. Die Gegenreformation erneuerte in großen Gebieten den katholischen Herrschaftsterror, **die europäische Aufklärung brauchte Jahrhunderte, um der Vernunft langsam zum Durchbruch zu verhelfen, die Befreiung vom Christentum ist immer noch im Gange** und erfolgt zurzeit durch unaufhaltsamen Glaubensschwund, die Vernunft ist kreuzbezüglich endlich auf dem Vormarsch.

Für'n Schönborn ist der Jesus "der Befreier, der ersehnte Erlöser, der allem Elend ein Ende macht." Nu, welchem Elend hat er ein Ende gemacht? Dass in seinem Namen das furchtbare Elend des Christentums über die Menschheit gebracht wurde und es tausend Jahre gedauert hat, bis die im Altertum begonnene Entwicklung vorsichtig wieder aufgenommen werden konnte und gegen heftigsten katholischen Widerstand die Grundrechte etabliert wurden?

Die heutige bischöfliche Sonntagspredigt schließt mit: "Warum ist das Kreuz so wichtig? Für mich macht das 'Rote Kreuz' den Sinn des Kreuzes so deutlich. Wo finden wir das 'Rote Kreuz'? Überall dort, wo Not ist! Das Kreuz heißt: Nicht wegschauen vom Leid des anderen. Noch haben wir kein Paradies auf Erden. Noch gibt es so viel Elend und Not. Das Kreuz ist das große Zeichen der Zuwendung zu allem Leid. Dafür steht Jesus. Gott hat nicht weggeschaut. Darum ist das Kreuz ein gutes Zeichen."

Aha, jetzt hat die Christenreligion auch noch das "Rote Kreuz" erfunden. Dass im 19. Jahrhundert ein religiöses Symbol für eine humanitäre Organisation verwendet wurde, war durch die Zeitumstände bedingt, die Christenreligion war damals in Europa noch nahezu unabdingbares Schicksal. **Das "Rote Kreuz" ist heute eine Organisation, die sowohl aus freiwilligen Helfern besteht** (wie die freiwilligen Feuerwehren) **als auch aus im Rotkreuzbetrieb fix Angestellten.** Bezahlt wird der Betrieb fast ausschließlich aus öffentlichen Mitteln (Krankenkassen), **mit Religion hat das nichts zu tun,** auch in der Sowjetunion gab es das "Rote Kreuz" und nicht das "Rote Opium des Volkes".

Die Trennung von Staat und Religion ist in Österreich erst ansatzweise durchgeführt, ein wesentlicher Schritt wäre die Entfernung der Kreuze aus allen staatlichen und öffentlichen Einrichtungen, denn sowenig der Bundesadler in Kirchen hängt, sowenig hat das Kreuz etwas in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern oder Gerichtssälen zu suchen! Weg damit! Amen!

---

259. Wort zum Sonntag, den 20. September 2015

Mk 9,30-37: In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Er wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er wollte seine Jünger über etwas belehren. Er sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer von ihnen der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Heute geht es auch um das grundlegende Element des Katholizismus, um die Heuchelei. Weil wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden und wer sich selbst erhöht wird erniedrigt - außer es handelt sich um einen höheren Kirchenfürsten, der kann sich selbst erhöhen und darf nicht erniedrigt werden, da genügt es völlig, wenn er hin und wieder ein bisschen sein Haupt senkt und mit niedergeschlagenen Augen auf demütig macht. Der Papst ist dann ganz demütig Gottstellvertreter auf Erden, da es den katholischen Gott genauso wenig gibt wie Zeus, Jupiter, Teutates, Wotan und Quetzalcoatl, ist der katholische Vizegott der real existierende Gott der größten Religionsgemeinschaft.

Aber das nur nebenbei. Heute geht's beim Schönborn um die Voraussage vom Jesus über seinen Tod und seine Auferstehung. Für einen unsterblichen, allwissenden und allmächtigen Gottessohn müsste doch wohl ein bisschen Kreuzigung, drei Tage Totsein und danach die Auferstehung ein Lercherlschas (für nichtösterreichische Leser: Furz einer Lerche, eines Vogels mit 40 Gramm Körpergewicht) sein.

Unfreiwillig auf makabere Art lustig sind die Zeilen vom Schönborn "Jesus sagt voraus, was mit ihm geschehen wird: Man wird ihn den Menschen ausliefern. Wieso ist es etwas Bedrohliches, Menschen 'ausgeliefert' zu werden? Weil Menschen sich oft nicht wie Menschen verhalten. Weil Menschen unmenschlich werden können. Weil wir alle, die wir Menschen sind, unsere Menschlichkeit vergessen, ja verlieren können."

Ja, als die katholische Kirche noch wahrhaft allmächtig war, da war es wahrhaft was Bedrohliches, an die katholischen Menschen von der katholischen Kirche ausgeliefert zu sein. Nicht nur im Mittelalter mit der Ketzer- und Hexenverfolgung, mit Folter und Scheiterhaufen, sondern bis fast in die Gegenwart konnte man den Allmächtigkeitsanspruch von katholischen Menschen in der katholischen Kirche erleben. Heute geht das eher nicht mehr - vielleicht am ehesten noch in Gebieten wie Niederösterreich[1], wo fallweise Religion auch heute noch staatlich verordnet wird.

Schönborn konzentriert sich auf das im Evangelium erwähnte Kind und schließt mit: "Das Bild von dem ertrunkenen Kind am Meeresstrand hat vielleicht mehr bewirkt als viele noch so gute Reden. Es hat die Herzen berührt. Jesus wollte die Herzen seiner Jünger berühren, indem er ein Kind in ihre Mitte stellte. Als wollte er sagen: Hört doch endlich auf mit euren kleinen und großen Eitelkeiten, euren Machtkämpfen, eurer Wichtigtuerei! Schaut auf dieses Kind, dann wird euch euer Herz sagen, was wirklich wichtig ist. Jesus hatte nicht nur sein Leiden angekündigt, sondern auch, dass er auferstehen werde. Das verstanden sie damals nicht. Es gilt aber auch heute noch. Krieg, Gewalt, Tod haben nicht das letzte Wort. Es gibt Hoffnung. Es gibt die Auferstehung. Schaut auf das Kind, dann werdet ihr es verstehen!"

Hier das Bild von diesem Kind am Meeresstrand:

Die Leiche wurde offenbar für Fotozwecke dort platziert, weil ein angeschwemmter Mensch liegt waagrecht zum Wellengang und nicht senkrecht drauf, letzteres ist physikalisch nicht möglich. Wie das Kind tatsächlich ums Leben kam, ist unbekannt, die von den Arrangierern des Fototermins beabsichtigte Herzensberührung war beim Schönborn willkommen. **Aber sein Schlusssatz tritt ihm selber entgegen. Nu, wenn's eh die Auferstehung gibt, dann sind ja die Gräuel der Welt gar nicht so wichtig. Hofft auf die Auferstehung, dann ist alles in Butter. So schaut die heutige kardinale Sonntagsbotschaft aus!**

---

260. Wort zum Sonntag, den 27. September 2015

Mk 9,38-43.45.47-48: In jener Zeit sagte Johannes, einer der Zwölf, zu Jesus: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer (..). Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden (..). Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Heute haben wir wieder einmal den bösen Jesus, der die bösen Leute ins nie erlöschende Feuer schmeißen lässt und für die kinderschändenden Klerikerkollegen gibt's auch eine Jesusempfehlung, sie sollten mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen werden.

Am 21.9.2014 hatte Sepp Rothwangl[2] von der "Plattform Betroffener kirchlicher Gewalt" diese Bibelstelle zur Erweiterung einer Groër-Gedenktafel an der Kirche in Hohenzell benutzt:

---

[1] http://www.atheisten-info.at/infos/info1914.html

[2] http://www.atheisten-info.at/infos/info2189.html

Sepp Rothwangl vor dem Denkmal mit dem neuen Mühlstein (Foto: copyright betroffen.at)

Was erzählt uns heute der Herr Bischof von Wien über Mühlsteine, abgehauene Hände und Füße, ausgerissene Augen und das ewige nicht erlöschende Feuer?

Er kratzt die Kurve ohne beim Höllenfeuer wirklich anzustreifen, er erklärt zuerst einmal die Toleranz. Wenn wer Gutes tut, dann darf er das, er muss dazu sozusagen nicht unbedingt ein eingeschriebener Christ sein, soviel christliche Toleranz muss sein. Der Mühlstein für Kinderschänder ist natürlich keine echter Mühlstein, sondern ein drastisches Bild. Weil wenn man das wörtlich nehmen täte, hätte die katholische Kirche wahrscheinlich schon vor langer Zeit eine kircheneigene Mühlsteinerzeugung einrichten müssen.

Und wie drückt sich Schönborn vor dem ewigen Höllenfeuer? Das ist natürlich auch nur allegorisch: "Keine Toleranz sollen wir aber auch gegen unsere eigenen Versuchungen haben. Jesu Rede ist natürlich bildhaft. Nicht Hand, Fuß, Auge gilt es im wörtlichen Sinn sich auszureißen. Wir neigen dazu, unsere eigenen Fehler zu tolerieren, die der anderen aber nicht zu ertragen. Umgekehrt soll es sein: Sich selber gegenüber um vieles strenger sein als gegenüber den Anderen. Denn sonst machen wir uns und den anderen das Leben unerträglich, eben zur Hölle."

Na wunderbar, die von Jesus so gerne verkündete ewige Verdammnis im ewigen Höllenfeuer ist bloß eine bildhafte Darstellung dafür, dass Menschen sich und ihrer Umwelt das Leben auf Erden zur Hölle machen können. Aber nach der Hölle auf Erden kommt vermutlich dann trotzdem für alle der himmlische Himmel mit dem seit dem Zweiten Vatikanum frisch gestrichenen lieben Jesus! Siehe rechts das Jesusmodell von den Jesusfreaks! **Der Jesus hat kein Feuer mehr, der geht den Leuten nur noch voller Liebe auf die Nerven!**

261. Wort zum Sonntag, den 4. Oktober 2015

Markus 10,2-16: Da kamen Pharisäer zu ihm und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Damit wollten sie ihm eine Falle stellen. Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen. Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. **Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.** Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet. Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: **Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen**. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

So ein Glück aber auch! Heute beginnt in Rom der zweite Teil der katholischen Bischofsynode über Ehe, Familie und Sexualität und das Evangelium verkündet die Unauflöslichkeit der Ehe! Da werden die Bischöfe motiviert, am wahren katholischen Glauben festzuhalten und keine Änderungen zuzulassen. Man könnte wetten darauf, dass nach dem Synodenende nix anderes herauskommt wie 2014: nämlich nichts oder nahezu nichts!

Wie sieht das Herr Schönborn, wie frömmelt er sich heute durch den Widerspruch zwischen katholischer Lehre und der Wirklichkeit? Er titelte in der Kronenzeitung "Vom Gelingen und Scheitern der Ehe". Weil er versteht ja was davon! Seine Ehe kann nicht scheitern, weil vermutlich lagen ja sein Liebesleben und seine Sexualität zeitlebens in seiner Hand (das ist wörtlich gemeint!). **Er ist sich jedenfalls sicher:** "Kein Papst, keine Bischofssynode kann jemals die Worte und die Lehre Jesu aufheben. Denn für die Christen ist das Wort Christi maßgebend." **Bei den Protestanten oder Orthodoxen ist die Ehescheidung möglich, aber bei den Katholiken geht's nicht.**

Nicht unwitzig wie Schönborn dann weiterschreibt: "Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten, meinten einige Apostel. Und heute folgern viele daraus, dass es klüger ist, erst gar nicht zu heiraten, sondern ohne Trauschein zusammenzuleben. Dann tut vielleicht das Scheitern der Beziehung weniger weh." Schönborn bezieht sich hier auf die ähnliche Stelle über die Untrennbarkeit der Ehe bei Matthäus, wo es im Kapitel 19 im Vers 10 heißt: "Da sagten die Jünger zu ihm: Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten." Aber er braucht natürlich nicht zu glauben, die Eheschließungen gingen heutzutage wegen dieser Bibelstelle zurück, Lebensgemeinschaften liegen im Trend der Zeit, in der Bibel schaut heutzutage diesbezüglich kein Mensch nach!

Interessant ist dazu, dass es 2013 in Österreich immerhin doch noch 37.458 Eheschließungen, aber nur 11.155 katholische Trauungen gab, in diesem Jahr war der Katholikenanteil an der Bevölkerung jedoch 62.42 %, es hätten darum knapp 23.400 sein müssen. Was jetzt nicht unbedingt nur heißt, dass die katholische Ehe überhaupt zurückgeht, sondern **dass durch die Untrennbarkeit einer katholischen Ehe auch die Menge der katholischen standesamtlich wiederverheirateten Geschiedenen diese Differenz fördert!** Und da diese Personengruppe in der kath. Kirche wie Exkommunizierte behandelt wird, hat man eben im Umgang mit den Kirchenmitgliedern zunehmend ein sich aus der Kirchenlehre ergebendes Problem. **Warum sollten sich diese generell als böse Sünder Verdammten überhaupt noch mit der Kirche abgeben und sie durch den Kirchenbeitrag auch noch finanziell unterstützen?** Wenn die Synode daran nichts ändert, wird dieses Problem weiterhin mithelfen, den Mitgliederbestand abzusenken.

Kardinal Schönborn agiert darum heute recht hilflos, sein letzter Absatz lautet nämlich: "Was aber, wenn es trotz allen Bemühens nicht gelingt, zusammenzubleiben? Hat Jesus dafür keinen Rat? Gibt es keinen Ausweg aus der Notsituation? Hier kommen die Kinder ins Spiel. Jesus sagt: 'Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran.' Ich sehe darin auch die Bitte Jesu, auf die Kinder zu achten. Sie sind oft die ersten Opfer der Scheidung. Sie brauchen die Einheit der Eltern, um geborgen zu sein. Es ist hartherzig, wenn Eltern ihren Ehekrieg auf dem Rücken ihrer Kinder austragen. Was will Jesus von uns? Dass wir alle miteinander barmherziger sind, auch wenn die Ehe in Krise gerät oder gar zerbricht. **Diese Botschaft erhoffe ich mir von der Synode, die heute beginnt**."

Er nimmt die im heutigen Evangelium ganz unabhängig vom vorhergehenden Text angeführten Kinder als Druckmittel. **Die Eltern sollten sich wegen der Kinder nicht scheiden lassen, also weiterleiden.** Und dazu passt der Vers aus dem Evangelium: "das sage ich euch: **Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.**" Es braucht also ein kindliches Gemüt, kleinkindlichen Unverstand, um erstens trotzalledem und alledem in einer Ehe zu bleiben und zweitens ins "Reich Gottes" zu kommen: Wie es original und originell in der Bibel hieß: **"Selig sind die Armen im Geiste, den ihrer ist das Himmelreich"**.

Schönborn erhofft sich anscheinend seine eigene Botschaft auch von der Synode. Die wird er bekommen, schließlich schrieb unlängst der Kurienkardinal Robert Sarah, der (wohl auch dem Papst) dasselbe erklärte[3] und gleich eine Lösung für die Eheleute gefunden hat: "Doch Christus hat den Eheleuten keine unmöglich zu tragende Last auferlegt. Indem er die ursprüngliche Ordnung der Schöpfung wiederhergestellt hat, die durch die Sünde beeinträchtigt worden war, schenkt der Sohn Gottes die Kraft und die Gnade, die Ehe in der neuen Dimension des Reiches Gottes zu leben." Und durch die Jesus-Kraft bleiben dann Scheidungswillige ungeschieden?

Falls ich nicht recht haben sollte, nehme ich nach dem 25. Oktober 2015 alles zurück und behaupte danach das Gegenteil: aber die heutige Sonntagspredigt vom Schönborn weist ziemlich deutlich auf die Unreformierbarkeit der katholischen Kirche hin. **Und diese Unreformierbarkeit ist natürlich gut und nicht schlecht, weil sie fördert weiterhin den Säkularismus!**

---

262. Wort zum Sonntag, den 11. Oktober 2015

Mk 10,17-30: In jener Zeit lief ein Mann auf Jesus zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er

[3] http://www.atheisten-info.at/infos/info2640.html

das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! **Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.** Sie aber erschraken noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich. Da sagte Petrus zu ihm: Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben.

Ja heute ist das Evangelium klassenkämpferisch unterwegs! Ausbeuter kommen nicht in den Himmel! Da kann es doch nix machen, wenn die Ausgebeuteten fallweise auf Erden ein bisschen Hölle haben?

Das Beispiel mit dem "Nadelöhr" bezieht sich klarerweise nicht auf eine Nähnadel, sondern hat auch hier die Bedeutung von Engstelle, durch Baustellen im Straßenverkehr verursachte Engen werden ja auch "Nadelöhr" genannt. Hier ein Ausschnitt aus einem Wikimedia-Bild vom Grazer Burgtor:

Links die Durchfahrt, rechts das Fußgängernadelöhr, dort würde auch ein Kamel schwer durchkommen. Wenn der Herr Jesus tatsächlich kein solches Eingangstor in einer Stadtmauer, sondern wirklich ein Nadelöhr gemeint haben sollte, dann hätte er ja kein Kamel zum Durchgehen gebraucht, weil durch ein echtes Nadelöhr geht auch kein Jesus oder einer seiner Apostel durch. Der Vergleich heißt also offensichtlich bloß, ein Reicher kommt schwerer in den Himmel als ein Kamel durch ein Tor für Fußgänger.

Der Herr Bischof Schönborn sieht das Nadelöhr auch nicht so eng. Er hebt an mit: "Immer noch wächst bei uns die Zahl der Reichen. Schneller wächst die Zahl der Menschen, die an oder unter der Armutsgrenze leben. Reiche sind nicht böse, weil sie reich sind. Arme sind nicht gut, weil sie arm sind."

Dass es nicht gut ist, wenn die Reichen immer noch mehr und noch reicher werden und die breite Masse der Bevölkerung in Österreich schon seit zwanzig Jahren keine Erhöhungen ihres Realeinkommens mehr erhielt, das beunruhigt den Herrn Kardinal nicht. Natürlich nicht, weil es sind ja seine christlichen Parteien, die weltweit dafür Sorge tragen, dass die Politik streng nach der Bibel handelt. Ja, ich weiß, dieses Zitat Mt 25, 29 kennt eh schon jeder, weil das kam auf dieser Site bisher 35mal vor, aber es passt auch heute wieder wunderbar in die christliche Wirklichkeit: **"Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat."**

Die katholische Kirche zwischen zwei Extremen: Einerseits Reiche, die im Nadelöhr stecken bleiben, andererseits die alles verkaufen, was sie haben und das Geld den Armen geben, um ins Himmelreich zu kommen. Reicher ist bisher noch keiner in einem Nadelöhr stecken geblieben und als ein Reicher, der alles herschenkte, ist mir nur der deutsche Unternehmer Hannsheinz Porst (1922-2010) bekannt, der seine Firma "Photo Porst" 1972 an seine Angestellten verschenkte. **Er tat das nicht, weil ihm der Jesus erschienen oder weil er ein Christ war. Er tat es, weil er Kommunist war, er vergesellschaftete seine Privatfirma.** Ein christlicher Unternehmer, der sein Vermögen verschenkt hätte, ist mir nicht bekannt. **Aber wieder einmal zeigt sich eine weitere Wahrheit, die ich auch dauernd im Dauerlauf verkünde: Heuchelei ist das Große, das die katholische Kirche mit bestem Erfolg unter die Menschen bringt! Amen,** den Rest der Schönbornpredigt schenke ich mir!

263. Wort zum Sonntag, den 18. Oktober 2015

Mk 10,35-45: In jener Zeit traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun? Sie sagten zu ihm: Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen. Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr

bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind. Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Heute haben wir wieder einmal eine Bibelstelle mit Anleitung zum Heucheln. Die Jesus-Vorschrift, wer der Erste sein will, muss der Sklave aller sein, ist eine Variante zum **Erniedrigungsgebot** auf Lk 18, 14: **"Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden"**. Das hat der Nietzsche durch Umkehrung ganz einfach erklärt: **"wer sich selbst erniedrigt, will erhöht werden".** Also heuchelt Euch tief hinunter, dann kommt Ihr hoch hinauf. Das ist mit weitem Abstand der absolut erfolgreichste Punkt der Christenlehre bei den Klerikern. Ich kann mich noch darin erinnern, wenn ich als Schulbub zu einer kirchlichen Zwangsveranstaltung geführt wurde und der dort auftretende Pfaffe die Hände gefaltet, den Blick zum Himmel gehoben und die Stimme in ein weinerlich klingendes Frömmeln versenkt hat: das waren Höhepunkte, weil jetzt war der Pfaffe greifbar beim Lügen und die Messe hoffentlich bald aus!!

Was für einen Ast jammert sich heute Kronenzeitungsbischof Schönborn herunter? Er schließt mit: "Die Antwort Jesu gilt bis heute. Es ist nicht etwas Schlechtes, groß werden zu wollen. Du musst dir nur überlegen, worin wirkliche Größe besteht. Du darfst davon träumen, ein Großer zu werden. Nie aber wirst du größer sein, als wenn du dienst. Wen bewundern wir wirklich? Die Menschen, die sich ganz für andere einsetzen! Niemand hat das mehr getan als Jesus."

Menschen, die sich dienend für andere einsetzen, haben offenbar ziemliche psychische Probleme: zum Beispiel die so gerne als "Gutmenschen" Ironisierten tun genau das: sie erniedrigen sich, weil sie erhöht werden wollen. Die Herzen der Mitmenschen sollen hüpfen, wenn sie solch gute Menschen sehen! Ich mag solche Leute nicht, die auf diesen Umwegen Leistung signalisieren und Lob und Anerkennung erwarten. Wenn mir wer uneigennützig helfen will, dann find ich das nur akzeptabel, wenn die betreffende Person das macht, weil die konkrete Tätigkeit von dieser Person besonders gerne getan wird. Ich schreib z.B. diese Homepage ja schließlich auch nicht, weil ich selbstlos andere Atheisten unterhalten oder gar beglücken will, sondern ich verarsche Religionen aus Spaß an der Freude!

Aber immer wieder hab ich dabei das Problem, dass ich die Sache übertreibe und mehr Zeit dabei verscheiße als ich eigentlich will! Jetzt gerade ärgere ich mich wieder über mich! Es liegen bei mir genug nicht gehörte CDs, nicht gesehene DVDs und nicht gelesene Bücher herum. Glücklicherweise bin ich gehbehindert, darum fehlen mir wenigstens keine nicht gewanderten Wanderungen oder sowas! **So, das genügt jetzt! Sonst fang ich auch noch zu heucheln an!**

264. Wort zum Sonntag, den 25. Oktober 2015

Mk 10,46-52: In jener Zeit als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß an der Straße ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele wurden ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte wieder sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

Rabbuni ist die ehrfurchtvollste Rabbi-Anrede, in der r.k. Kirche sagen noch existente echten Katholiken zum Pfarrer "Hochwürden", sinngemäß wäre der Rabbuni sozusagen ein "Hochwürdigster". Aber das nur nebenbei.

Der graue Star (Katarakt) ist heute noch in vielen Ländern die Ursache für Blindheit. Denn bei jedem Menschen entwickelt sich mit fortschreitendem Lebensalter eine Trübung der Augenlinsen, bis zur wirklichen Blindheit dauert das allerdings lange Zeit. Schon die alten Babylonier konnten diese Krankheit operativ behandeln, "Starstecher" entfernten die trüben Linsen, was den Patienten zumindest die Sehkraft zurückbrachte, die Leute waren durch das Fehlen der Linse allerdings stark weitsichtig. Im Codex Hammurapi aus dem 18. Jahrhundert v.u.Z. wurde der Preis für erfolgreichen Starstich mit zehn Schekel Silber festgesetzt. Es werden also zur Zeitenwende im damaligen Israel auch Starstecher herumgelaufen sein.

Da ich selber heuer im Sommer ganz ohne Jesus vom Grauen Star durch zwei jeweils ca. 15-minütige ambulant abgewickelte Operation geheilt wurde, weiß ich, wovon ich rede. Hier zur Illustration eine Gegenüberstellung: links der Blick mit gut fortgeschrittenem Star, rechts mit neuer Linse:

Wir haben Augenärzte und Krankenkassen und die Augenreparatur ist kein Problem. In Ländern der Dritten Welt ist das noch ein Problem, dort fehlen Ärzte und die Leute können sich solche Operationen nicht leisten, darum wird auf diesem Gebiet viel im Rahmen der Entwicklungshilfe getan. Religionen helfen nirgendwo gegen den Grauen Star, kein Jesus tut ein Wunder.

So. jetzt habe ich wieder einmal was aus meinem realen Leben auf die Homepage gebracht und nun schauen wir, war bringt der Herr Kardinal Schönborn in der Kronenzeitung?

Er sieht die Blindenheilung im übertragenen Sinn, er schreibt: "Ein blinder Bettler am Straßenrand von Jericho wird zum Zeichen für das, worum es Jesus wirklich geht. Er heilt nicht nur diesen armen Blinden. Er will auch uns die Augen öffnen, uns von unserer Blindheit heilen. Denn wer hört schon gerne, dass der Weg mit Jesus kein bequemer Spaziergang ist? Und wer sieht schon gerne, dass Leid und Not ein Weg zu Licht und Leben werden kann?"

Und er schließt mit: "Was kann ich für dich tun? Diese Frage Jesu an den Blinden sollte viel öfter auch unsere Frage an die sein, die mit ihrem Kummer zu uns kommen. Ich werde vielleicht nicht Blinde heilen, Kranke gesund machen können wie Jesus. Aber ich kann Anteilnahme zeigen. Und das kann schon sehr viel Hilfe bedeuten. Der Geheilte ist Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem gefolgt. (..)"

Gesellschaften aufzubauen, in welchen Menschen nicht um Hilfe rufen müssen, sowas steht nicht im Evangelium! Anteilnahme zeigen, das ist kostengünstig! Und katholisch ist es, mittels Leid und Not zu Licht und Leben zu gelangen. Dieses Licht und dieses Leben gibt's allerdings katholischerseits erst nach dem Tode. Mit Leid und Not macht infolge des Sozialstaates die katholische Kirche weitaus nimmer die Geschäfte von früher, mir leuchtet mein Augenlicht diesseits wieder, weil mich Krankenkasse und Augenarzt geheilt haben. So ist es.

---

265. Wort zum Sonntag, den 1. November 2015

Matthäus 5,1-12a: In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie. Er sagte: **Selig, die arm sind vor Gott**; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen **beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet** werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.

Die heutige Bibelstelle ist eine der peinlichsten im "Neuen Testament"! Weil dort hat man bei der letzten Erschaffung einer Einheitsbibel eine schlimme Zensur mit den Worten des göttlichen Jesus getrieben!

Denn von den acht Seligpreisungen hieß die erste im griechischen Originaltext: "Makarioi hoi ptochoi to pneumati, hoti auton estin he basileia ton ouranon" und das heißt: "Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich".

Wenn die selig sein sollen, die arm vor Gott sind, hätte der griechischen Originaltext (hier in lateinischer Umschrift) so lauten müssen: "Makarioi hoi ptochoi protoú theós, hoti auton estin he basileia ton ouranon", denn "vor Gott" heißt "protoú theós" und "to pneumati" heißt "im Geist". **Aber in den heutigen bildungsfreundlichen Zeiten als erste Kategorie der Seligen die "Armen im Geiste" anzuführen, war wohl den christlichen Kirchen zu peinlich geworden.** Obwohl natürlich geistige Armut eine wichtige Voraussetzung für den Glauben ist, schließlich sagt das ja auch das Sprichwort **"glauben heißt nichts wissen"**.

In der Bibel heißt es ein paar Verse weiter bei Matthäus 5, 18: "Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, **wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen**, bevor nicht alles geschehen ist." **Daran hält sich die r.k. Kirche sonst immer**, die verdammten Homos bleiben verdammt, wenn sie nicht sexfrei leben, die wiederverheirateten Geschiedenen bleiben von Sakramenten ausgeschlossen, weil sie schwere ehebrecherische Sünder sind, Ausnahmen gibt's nur in einzelnen einzeln ausverhandelten Ausnahmefällen. **Aber bei den Seligpreisungen eine ganze Kategorie von Seligen zu vernichten, das geht! Auch wenn der Jesus verboten hat, den kleinsten Buchstaben zu verändern.**

Und der Herr Schönborn freut sich in seiner Kronenzeitungspredigt geradezu darüber, denn er schreibt: "Der erste und wichtigste Hinweis auf dem Weg zur Heiligkeit heißt: **Arm sein vor Gott!** Was immer du in deinem Leben geleistet hast, Gutes geschaffen, auch Verkehrtes getan hast: **Wenn du weißt, dass du vor Gott ein Bettler bist, mit leeren Händen**, und dass du dir auf dich nichts einbilden, aber auf Gott vertrauen kannst, **dann bist du schon ganz auf dem Weg zur Heiligkeit**. Vor allem wirst du dich nicht über andere erheben, sondern viel mehr dich bemühen, sie groß zu machen, zu schätzen und zu fördern."

Der wichtigste Hinweis zur Heiligkeit stammt allerdings nicht aus der Originalbibel und vom Jesus, sondern von der Bibelredaktion, die die neue christliche Einheitsbibel schuf. **Die Helden, die der Aufklärung widerstanden haben und im Geiste arm geblieben sind, sind nunmehr nimmer selig, dafür wird die katholische Heuchelei noch mehr ins Zentrum des Glaubens gestellt:** mach Dich klein und erbärmlich, erniedrige Dich, sei Letzter und Ärmster vor Gott, dann bist du auf dieser Arschkriecherspur schon auf dem Weg zur Heiligkeit! Und mache andere groß, weil schließlich steht ja in der Bibel, "die Letzten werden die Ersten sein" (Mt.19,30), Du verbesserst dadurch Deine Aufstiegsposition!

Die anderen Seligpreisungen handelt Schönborn natürlich auch ab, weil da gibt's noch weitere schöne Elemente für die christliche Heuchelei, die r.k. Kirche wurde erst gewaltfrei als sie keinen Zugang zur Gewalt mehr hatte, die katholische Barmherzigkeit war erbärmlichst und wurde durch den erfolgreichen Kampf der Arbeiterbewegung um soziale Grundrechte tausendfach übertroffen, als Friedensstifter ist diese Kirche auch wenig bekannt geworden, da hat man viel lieber Waffen gesegnet - mit denen dann Katholiken verschiedener Länder aufeinander geschossen haben. **Aber dafür könnte sich der Schönborn über diesen Text hier freuen, weil da werden er und seine Kirche wieder einmal beschimpft und auf alle mögliche Weise verleumdet, dadurch kann er Punkte sammeln für die Seligkeit. Das sei ihm vergönnt! Amen!**

---

266. Wort zum Sonntag, den 8. November 2015

Mk 12,38-44: In jener Zeit lehrte Jesus eine große Menschenmenge und sagte: Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten! Sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Straßen und Plätzen grüßt, und sie wollen in der Synagoge die vordersten Sitze und bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben. Sie bringen die Witwen um ihre Häuser und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete. Aber umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet. Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenübersaß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Wieder einer der üblichen Heuchlerkundgebungen. Hier ein paar Bilder aus dem katholischen Leben von katholischen Schriftgelehrten:

Die versammelten Bischöfe strahlen intensive Bescheidenheit aus! (Internet-Bild ohne Quellenangabe)

Dieses Wiki-Bild zeigt die unerhörte Bescheidenheit der Bibliothek des Stiftes Admont in einem Zoom-Bild

Bischof Mixa mahnt die Menschen zur Bescheidenheit oder so irgendwas (ARD-Screenshot)

Aber auch den Bischof Schönborn wird man in Unpracht nicht zu sehen bekommen:

Mit Klonpinsel gebastelte Fiktion

Aber wer sich erniedrigt, den rühmen die unerniedrigten Kirchenfürsten gerne! Statt der armen Witwe aus den gesammelten Almosen was zu geben, wird sie dafür gerühmt, ihr Letztes abzuliefern. Ja, so ist sie, die katholische Kirche: sammeln, sammeln, sammeln und vom Gesammelten dann auch noch Kardinälen prächtige Wohnungen einzurichten - wie gerade wieder einmal aktuell in den Medien berichtet wird. Aber vom eigenen Multimilliardenvermögen was Gutes tun? Das geht nicht! Barmherzig ist man nur mit fremdem Geld! Siehe dazu z.B. auch eine Info-Meldung über die vatikanische Barmherzigkeit von Papst Franz: "Papst verdoppelt Vatikan-spenden"[4] - dummerweise hat nicht der Vatikan die Spenden verdoppelt...

"Falscher Glanz und echte Größe" titelte heute Schönborn seine Predigt in der Kronenzeitung. Falschen Glanz hat die katholische Kirche ja durch die Jahrhunderte genug angesammelt. Hier als Beispiel drei Google Earth-Screenshots vom Petersdom im Vatikan.

Bei Tag und bei Nacht::

Von Innen:

Der falsche Glanz ist jedenfalls echt groß!

Was jammert der Herr Bischof von Wien sonst noch? Er weiß, was sein Jesus will: "Eines ist sicher: Jesus schaut besonders kritisch auf die religiösen Führer seines Volkes. Das haben schon vor ihm die Propheten getan. Nichts ist abstoßender als religiöse Falschheit. 'So tun als ob' - das löst Abscheu aus. Wenn Äußerlichkeiten wichtiger werden als die innere Gesinnung, dann wir die Religion zum peinlichen Schauspiel. Dann wird der Gottesdienst zur Selbstdarstellung des Klerus. Dann spüren die Menschen: Denen geht es nicht um Gott, sondern ums Geld. Die interessieren sich mehr für den eigenen ersten Platz als für das Wohl der Menschen."

Und? Warum tun dann die Kleriker nix dagegen? Oder ist das bloß der Text für die Sonntagspredigt und nach Ende der Sonntagsmesse bis zum Beginn der nächsten gilt wieder was immer galt: **prächtig sind der katholische Gott und die katholische Kirche und die katholischen Kirchenfürsten.**

Schönborn schließt mit: "Zwei kleine Münzen hat sie in den Opferstock getan. Für Reiche gar nichts. Für sie alles, was sie hatte. Jesus ruft seine Jünger zusammen und zeigt ihnen diese Frau, diese arme Witwe. Und in ihr

[4] http://www.atheisten-info.at/infos/info1702.html

zeigt er uns, was vor ihm echte Größe ist. Und lehrt uns, nicht falschen Glanz zu suchen und nicht auf ihn hereinzufallen."

Keine Angst werter Herr Schönborn, das Volk ist längst auf dem Weg der Besserung und fällt immer weniger auf den falschen christkatholisch Glanz herein! Amen!

---

267. Wort zum Sonntag, den 15. November 2015

Mk 13,24-32: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht. **Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft.** Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Was fällt mir dazu sofort wieder ein? Na klar! Jetzt kommt wieder der dazu passende Stehsatz: Auch allwissende Göttersöhne wissen nicht mehr als ihre menschlichen Erschaffer, der Jesus lässt Sterne auf die Erde fallen, dass das Sonnen sind, weiß er trotz seiner Allwissenheit nicht und außerdem ist für Jesus die Erde eine Scheibe, weil sonst könnten Engel nicht aus allen vier Himmelsrichtungen vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels alle von ihm Auserwählten zusammenführen.

Das Hauptproblem im heutigen Evangelium ist aber der Satz, "diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft"! Mein lieber Jesus, wieviele Leute von der damaligen Generation leben heute noch unvergangen unter uns?? Du warst offenbar ein Weltuntergangsprophet und hast Dich ziemlich verschätzt. Zwar arbeiten heute die Menschen - besonders angetrieben vom von Christenparteien so sehr unterstützten Neoliberalismus - an der Ruinierung der Erde, speziell in den USA gibt es dazu zwei Fraktionen, die eine Fraktion leugnet die Klimaerwärmung, die andere sieht diese als Anzeichen für den Weltuntergang.

Das tut in seiner Kronenzeitungssonntagspredigt auch Bischof Schönborn, er liefert dazu sogar ein Foto, das er vom Flugzeug aus von Grönland machte. Hier als Ersatz ein ähnliches Bild von Google Earth (kann ja dem Schönborn kein Foto klauen):

Schönborn zu seinem Foto: "Ich bin schon öfters über diese gewaltige Insel des ewigen Eises geflogen. Aber was ich diesmal sah, hat mich schockiert. Statt der gewohnten unendlichen weißen Schneedecke riesige Ströme von schmelzendem Eis. (..) Niemand kann leugnen, dass die Erderwärmung hier sichtbar ist. Ist das alles nur Übertreibung, was an Warnungen ausgesprochen wird? Papst Franziskus ruft laut und deutlich zur Besinnung und Umkehr auf. Dramatisch sind seine Worte: 'Die Schwester Erde schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat'."

Nun ja, die Götter legen keine Güter in Planeten, auch diese Güter sind Produkte der materiellen Welt und der Evolution. **Was meint der Wiener Bischof zum Weltuntergang, den sein Jesus zuzeiten der damals Lebenden erwartet hatte?** Na klar, er meint gar nichts dazu, dass die Welt laut Jesus eigentlich schon vor ca. 1900 Jahren untergegangen sein müsste, er hat das vorsichtshalber vermutlich in der Eile überlesen.

Schönborn sieht Jesus darum nicht als Endzeitpropheten, er ernennt ihn zum Hoffnungsspender und schließt seine heutige Predigt mit: "Gewiss ist, dass es ein Ende gibt. Keiner aber kann sagen, wann und wie es kommt. Das gilt für unsere eigene Todesstunde. Und ebenso für die Zukunft der Welt. Wir können sie nicht voraussagen. Wir können nur hoffen. Aber wir haben eine Zusage Jesu: 'Himmel und Erde werden vergehen. Aber meine Worte werden nicht vergehen.' Bei allem Wandel bleibt etwas Sicheres. Alles kommt an ein Ende. Aber eines hat für immer Bestand: 'Seht, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.' Diesen Halt kann uns nichts und niemand nehmen. Mit dieser Sicherheit lässt es sich auch in Krisenzeiten leben und in Frieden sterben."

Geht's ihm gesundheitlich schlecht, dem Herrn Kardinal? Er setzt ja quasi sein eigenes friedliches Sterben als Schlusssatz. Er hat seinen Jesus, den kann ihm niemand nehmen. Dummerweise kann ihm den Jesus aber auch niemand geben, denn bei allem Wandel bleibt etwas Sicheres: es gibt keine Götter, amen.

---

268. Wort zum Sonntag, den 22. November 2015

Joh. 18,33b-37: In jener Zeit fragte Pilatus Jesus: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt? Pilatus entgegnete: Bin ich denn ein Jude? Dein eigenes Volk und die Hohenpriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Aber mein Königtum ist nicht von hier. Pilatus sagte zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

Heute ist der letzte Sonntag im christlichen Jahreskreis, am 29.11. ist schon ein neues Kirchenjahr und der erste Adventsonntag. Der heutige Sonntag heißt "Christkönigssonntag" und darum wird nix vom Markus, sondern die obige königliche Bibelstelle gepredigt und ab nächsten Sonntag ist als regelmäßiger Evangelist fürs neue Kirchenjahr der Lukas dran.

Der Schönborn freut sich heute gleich einleitend über seinen leidenden Gott: "Sieht so ein König aus? Gefangen, gefesselt, ohnmächtig steht der Mann aus Galiläa vor dem Statthalter des Kaisers, des mächtigsten Mannes der Welt." Ja, sein Gott ist irdisch ganz klein und darum ist er göttlich noch viel größer!

Und zur Entstehung des "Christkönigsfestes" weiß der Herr Bischof zu verkünden: "Entstanden ist das Christkönigsfest zu einer Zeit, als die großen Kaiser- und Königreiche bereits untergegangen waren, nach dem ersten Weltkrieg. Besonders wichtig wurde das Fest in der Nazi-Zeit, als die braunen Machthaber nur einen Führer gelten lassen wollten." Die Wichtigkeit in der Nazizeit hielt sich in Grenzen, wie die Beschreibung, die Schönborn liefert, zeigt: "Umso begeisterter sangen wir in meiner Jugend das Lied, in dem wir uns zu Christus als unserem König bekannten: 'Christus mein König, Dir allein schenk ich die Liebe stark und rein, bis in den Tod die Treue'." Da werden sich die Nazis sehr vor diesem massiven Widerstandsgesang gefürchtet haben! Da Schönborn erst am 22.1.1945 geboren wurde, wird er selber in der NS-Zeit dieses Lied nicht gesungen haben, aber vielleicht zehn Jahre später. Da war dann auch die vatikanische Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher[5] schon vorbei, da konnte man ganz ausgelassen dem Christkönig Lieder singen!

Aber das nur nebenbei. Kommen wir zur Konklusion vom Schönborn: "Keine Macht der Welt hat das Recht, die Herrschaft über die Herzen der Menschen zu beanspruchen. Die Politik hat die äußeren Verhältnisse zu ordnen. Sie darf sich nicht an die Stelle Gottes setzen wollen. Deshalb ist die Religionsfreiheit immer ein Zeichen dafür, dass die Demokratie ernstgenommen wird. Die Seele gehört Gott, nicht dem Kaiser. Jesus steht gefesselt vor Pilatus. Aber Pilatus ist nicht Herr über das Herz Jesu. Jesus sagt es ihm klar: 'Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre', also von Gott. Heute möchte ich wieder, wie in meiner Jugend, mein Ja zu diesem König sagen, zu Christus: In seinem Reich ist es gut sein!"

Ja, das hat Gott weise eingerichtet! Er hat dem Pilatus die Macht gegeben, auch Göttersöhne hinrichten zu dürfen, damit diese durch ihre Aufopferung die Sünden der Welt hinwegnehmen können. Dummerweise wurden die Sünden der Welt nicht hinweggenommen und **speziell die katholische Kirche hat genau das gemacht, was laut Schönborn Machthaber nicht machen dürfen: nämlich "die Herrschaft über die Herzen der Menschen zu beanspruchen".** Durch die Jahrhunderte war es in den katholisch beherrschten Gebieten Menschenpflicht, den katholischen Gott von ganzen Herzen zu lieben! Als ich in den 1950er-Jahren zur Schule ging, wurde mir das noch ausdrücklich befohlen! Natürlich konnte mich schon als kleiner Bub der katholische Jesus am Arsch lecken, aber sagen durfte ich es nicht. Und weil ich es damals nicht sagen durfte, darum sage ich heute in der Zeit, wo schon fast wirklich Religionsfreiheit herrscht, meine krawallatheistische Wahrheit: **Die katholische Kirche und ihr Christkönig Jesus können mich am Arsche lecken, amen!**

---

[5] http://www.atheisten-info.at/downloads/hudal.pdf

269. Wort zum Sonntag, den 29. November 2015

Lukas 21,25-28.34-38: Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen, und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf einer Wolke kommen sehen. Wenn das beginnt, dann richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. Nehmt euch in acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euch nicht verwirren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht, so wie man in eine Falle gerät; denn er wird über alle Bewohner der ganzen Erde hereinbrechen. Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt. Tagsüber lehrte Jesus im Tempel; abends aber ging er zum Ölberg hinaus und verbrachte dort die Nacht. Schon früh am Morgen kam das ganze Volk zu ihm in den Tempel, um ihn zu hören.

Schönborn titelt heute seine Sonntagspredigt mit "Advent - Zeit der Hoffnung". Wie jedes Jahr hofft er, dass auch heuer am 25.12. sein Gott, der berühmte Jesus Christus Geburtstag hat und mit der Adventzeit beginnt die Wartezeit auf diesen Geburtstag. Wikipedia über die Adventzeit: "Advent (lateinisch adventus 'Ankunft'), eigentlich Adventus Domini (lat. für Ankunft des Herrn), bezeichnet die Jahreszeit, in der die Christenheit sich auf das Fest der Geburt Jesu Christi, Weihnachten, vorbereitet."

Es hat natürlich kein Mensch eine Ahnung darüber, wann dieser Jesus geboren sein soll. Er hat ja nicht einmal ein Geburtsjahr. Weil die Erfindung der Zeitrechnung "vor Christus" und "nach Christus" hat kein "Christusjahr" also kein Null-Jahr. Festgelegt hatte der Mönch Dionysius Exiguus im Jahre 525, dass sein Jesus im Jahre 1, also im Jahr 1 nach Christi Geburt geboren sei, der Widerspruch ist ihm wohl nicht aufgefallen. Demnach wäre der Jesus heuer 2014 Jahre alt. Auf Weihnachten, dem Geburtstag der Götter Sol Invictus und Mithras, wurde der Geburtstagallerdings erst im vierten Jahrhundert platziert, damit im Zuge der damaligen Einführung der christlichen Staatsreligion im römischen Reich diese heidnischen Feste dem Christentum einverleibt werden konnten.

Darüber predige nur ich, sowas beschäftigt den Herrn Kardinal klarerweise überhaupt nicht. Aber das ist ja bei diesen Sonntagspredigten immer so: von mir die Fakten, vom Schönborn das Geschwafel!

Was tischt unser der Wiener Bischof in den Kronenzeitung heute auf? Er knüpft an die Flüchtlingsströme und die Klimaerwärmung an, weil in der Bibel heute wieder einmal vom Weltuntergang die Rede ist. Und Schönborn hat dazu ja eine gewisse Affinität, vielleicht hofft er auf die so stark verzögerte Wiederkehr seinen Gottes noch zu seinen Lebzeiten?

Er schließt mit: "Der Advent ist die Zeit der Hoffnung. In den Adventsliedern kommt beides zum Ausdruck: die Not und Finsternis unserer Welt mit ihren Kriegen und Konflikten, Ängsten und Sorgen, und die Sehnsucht nach dem erhofften Frieden, dem erbetenen Heil. Die Hoffnung richtet auf, sie gibt neuen Lebensmut und frische Kraft. Jesus zeigt aber auch, was wir von uns aus tun können, den Mut nicht zu verlieren, die Hoffnung zu stärken: 'Nehmt euch in Acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euch nicht verwirren.' Ein klarer Kopf, der sich nicht gleich von den Problemen durcheinander bringen lässt. Und 'Wachet und betet allezeit.' Nüchtern bleiben und beten! Das vor allem empfiehlt Jesus. Hinter dieser Haltung steht eine unerschütterliche Gewissheit: Gott ist und bleibt der Herr der Geschichte. Er verlässt uns nicht. Er kommt zu uns, ist bei uns. Das ist der Sinn von Weihnachten. Darauf will der Advent vorbereiten: Er ist die Zeit der Hoffnung!"

Ist das nicht schön , dass wenigstens der oberste österreichische Katholik unerschütterlich in seiner Glaubensgewissheit ist? Ja, da schließ ich mich an, denn ich glaube ebenfalls unerschütterlich, jedoch nicht an den Jesus, sondern dass der **Rock'n'roll der Fünfzigerjahre die beste Musik ist, die der Mensch geschaffen hat und schließe deshalb mit vier Stunden und hundert Nummern Rock and Roll!**

Hinweis: in eine PDF lässt sich ein YouTube-Clip nicht einbetten! Darum die Rock'n'roll-Stunde direkt starten!
https://youtu.be/g0jWpoOumLw

Tracklist: 1) Jerry Lee Lewis - Great Balls Of Fire (00:00) 2) Eddie Cochran - C'Mon Everybody (01:53) 3) Wanda Jackson - Let'S Have A Party (03:52) 4) Ritchie Valens - La Bamba (06:03) 5) Gene Vincent - Be-Bop-A-Lula (08:14) 6) Elvis Presley - All Shook Up (10:50) 7) Jackie Wilson - Reet Petite (The Finest Girl You Ever Want To Meet) (12:48) 8) Dennis Binder - Early Times (15:34) 9) The Everly Brothers - Wake Up Little Susie (18:04) 10) Elvis Presley - Blue Suede Shoes (20:05) 11) The Diamonds - Little Darlin' (22:05) 12) Little Richard - Tutti Frutti (24:15) 13) The Champs - Tequila (26:39) 14) Little Jimmy Dickens - Rock Me (28:53) 15) The Teenagers Feat. Frankie Lymon - Why Do Fools Fall In Love (31:28) 16) Red Smith - Whoa Boy (33:45) 17) Five Strings - Put Something In The Pot Boy (36:13) 18) Ike Turner - Suffocate (38:45) 19) Eddie Zack & Cousin Richie - I'M Gonna Roll & Rock (41:31) 20) Joey Dee & The Starliters - Peppermint Twist (43:45) 21) Elvis Presley - Hound Dog (45:47) 22) Roy Orbison - Ooby Dooby (48:04) 23) Charline Arthur - I Heard About You (50:17) 24) Alvadean Coker - We'Re Gonna Bop (52:28) 25) Tommy Scott - Rockin' And Rollin' (54:44) 26) Chuck Berry - Roll Over Beethoven (57:23) 27) Danny & The Juniors - At The Hop (59:49) 28) Chubby Checker - Good Good Lovin' (1:02:22) 29) The Champs - Tequila Twist (1:04:45) 30) Wanda Jackson - Rock Your Baby (1:06:37) 31) Bob Dylan - Highway 51 (1:08:23) 32) Jess Willard - Honkytonk Hardwood Floor (1:11:16) 33) Tommy Scott - Cat Music (1:13:58) 34) Lover Boy - The Way You Used To Treat Me (1:16:09) 35) Etta James & The Peaches - The Wallflower (Roll With Me Henry) (1:18:48) 36) Carl Smith - Go Boy Go (1:21:48) 37) Chuck Berry - Johnny B. Goode (1:23:56) 38) Hank Ballard & The Midnighters - The Twist (1:26:37) 39) Chubby Checker - Dancin' Party (1:29:12) 40) Johnny Wright - The World Is Yours (1:31:35) 41) Buck Griffin - Meadowlark Boogie (1:34:28) 42) Buck Griffin - One Day After Pay Day (1:36:43) 43) Chuck Berry - Let It Rock (1:39:30) 44) Jerry Lee Lewis - Good Golly Miss Molly (1:41:19) 45) Jackie Brenston & His Delta Cats - Rocket 88 (1:43:32) 46) Billy Starr - Hound Dog (1:46:23) 47) Jerry Lee Lewis - Hang Up My Rock & Roll Shoes (1:48:44) 48) Chubby Checker - Swingin' Together (1:51:20) 49) Five Strings - Drinkin' Wine Spoli Oli (1:53:44) 50) Big Joe Turner - Shake, Rattle & Roll (1:56:05) 51) Bobby Charle - See You Later Alligator (1:59:06) 52) Johnny Carroll - Hot Rock (2:01:59) 53) Dennis Binder - I Miss You So (2:04:18) 54) Johnny Cash - Honky Tonk Girl (2:07:28) 55) Sonny Fisher - Rockin' Daddy (2:09:27) 56) Danny & The Juniors - Twistin Usa (2:11:50) 57) Wanda Jackson - Long Tall Sally (2:14:17) 58) Billy Gale - My Heart In Your Hands (2:16:17) 59) Eddy Arnold - Hepcat Baby (2:18:51) 60) Johnny Cash - One More Ride (2:20:51) 61) Roy Hall - Whole Lotta Shakin' Goin' On (2:22:54) 62) Bobby Day - Rockin' Robin (2:25:53) 63) Ike Turner & The Kings Of Rhythm - Loosely (2:28:29) 64) Lonnie The Cat - I Ain't Drunk (2:31:00) 65) Andy Starr - Dig Them Squeaky Shoes (2:33:30) 66) Chubby Checker - Limbo Rock (2:35:48) 67) Sid King & The Five Strings - Sag Drag & Fall (2:38:12) 68) Bill Mack - Play My Boogie (2:40:32) 69) Billy Gale - Night Howler (2:42:49) 70) The Johnny Otis Show - Willie And The Hand Jive (2:45:02) 71) Eddie Cochrane - Summertime Blues (2:47:38) 72) Carl Smith - Dog-Gone It Baby I'M In Love (2:49:42) 73) Elvis Presley - I Don'T Care If The Sun Don'T Shine (2:52:06) 74) Sonny Fisher - Rockin' And Rollin' (2:54:37) 75) Chuck Murphy - They Raided The Joint (2:56:36) 76) Elvis Presley - Mystery Train (2:59:04) 77) Little Richard - Rip It Up (3:01:32) 78) Werly Fairburn - Good Deal Lucille (3:03:50) 79) Charlie Adams - Cattin' Around (3:06:01) 80) Roy Orbison - Go! Go! Go! (3:08:30) 81) Little Richard - Slippin' And Slidin' (3:10:39) 82) Marty Robbins - That'S All Right (3:13:14) 83) Chuck Murphy - Rhythm Hall (3:15:52) 84) Bo Diddley - Road Runner (3:18:15) 85) Elvis Presley - I'm Left You're Right She's Gone (3:21:04) 86) Malcolm Yelvington - Drinkin' Wine Spo Dee O Dee (3:23:43) 87) Johnny Cash - Frankie's Man, Johnny (3:26:35) 88) Lover Boy - Love Is Scarce (3:28:53) 89) Wanda Jackson - Money Honey (3:31:13) 90) Marvin Rainwater - I Gotta Go Get My Baby (3:33:28) 91) Jess Hooper - All Messed Up (3:35:42) 92) Lonnie The Cat - The Road I Travel (3:37:46) 93) Bill Haley - Let's Twist Again (3:39:53) 94) Sonny Fisher - Hey Mama (3:41:55) 95) Marty Robbins - Pretty Mama (3:44:30) 96) Little Richard - Keep A Knockin' (3:47:15) 97) Charlie Brown - Have You Heard The Gossip (3:49:25) 98) Ray Batts - Wild Man Boogie (3:51:55) 99) Eddie Cochrane - Three Steps To Heaven (3:54:26) 100) Elvis Presley - Money Honey (3:56:52)

Was ist eine Sonntagsmesse im Vergleich zu vier Stunden rock'n'roll? Das ist ja nicht einmal eine Frage! Amen!

---

270. Wort zum Sonntag, den 6. Dezember 2015

Lk 3,1-6: Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. So erfüllte sich, was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.

Schönborn freut sich heute sehr, weil so viele historische Daten angegeben sind und das heutige Evangelium darum im Jahre 28 u.Z. spielen müsste. Im Gegensatz zum Jesus ist "Johannes der Täufer" eine historisch auch in nichtchristlichen Quellen erwähnte Gestalt, bei Josephus Flavius wird er als asketisches Vorbild geschildert, der den Vorschriften der Tora folgte und Juden zu wiederholten Reinigungsbädern anhielt. Im Neuen Testament wird

er mehrfach erwähnt, wohl aus der Situation heraus, dass der um 30/31 hingerichtete Johannes einen deutlich höheren Bekanntheitsgrad als der christliche Jesus hatte und sich als Toter nicht mehr dagegen wehren konnte, dass ihn die Christensekte zu einem Jesus-Ankündiger machte. Und dazu wieder einmal auch einen alten Text eines jüdischen Propheten als Jesusankündigung verwendete.

Worüber freut sich der Wiener Bischof heute sonst noch? Darüber: "In dieser Welt der Mächtigen tritt einer auf, der keine andere Macht hat als den Ruf Gottes, der an ihn erging. Und er wohnt nicht in einem Palast. Er hat keine Kasernen voller Soldaten. Er lebt in der Wüste."

Katholische Heuchler lieben die Bescheidenheit.

Die *Initiative gegen Kirchenprivilegien* hat 2014 ein Ranking der Mensalgüter Österreichs erstellt, welche die Bischöfe außerhalb der Bilanz ihrer Diözese verwalten. Hier die ersten drei Plätze der Mensalgüterhitparade:
1. Bischof Alois Schwarz, Kärnten: 175 Millionen Euro
2. Kardinal Christoph Schönborn, Wien: 152 Millionen Euro
3. Bischof Ludwig Schwarz, Oberösterreich: 32 Millionen Euro

Diese kirchlichen Güter sind für den fürstlichen Unterhalt der Bischöfe bestimmt und diese sind niemandem darüber rechenschaftspflichtig. Hat jemand jemals gehört, dass Bischöfe aus Mensalgütereinkünften etwas für Wohltätigkeiten gespendet hätten? Aber Johannes der Täufer hat in der Wüste gelebt! Und wie wäre es, wenn die katholische Kirche nur den "Ruf Gottes" besäße? Vielleicht sollte Herr Schönborn auch in die Wüste ziehen?!

Des weiteren schreibt Schönborn dann über ebene Straßen, gefüllte Schluchten, geradegebogne Krümmungen usw. und schließt mit "wieviel Verquertes hindert unsere Herzen, Gottes Heil zu empfangen. 'Jetzt ist die Zeit der Gnade', sagt die Bibel. **Der Advent kann für mich eine Sternstunde meines Lebens werden!**"

"Alle Jahre wieder kommt das Christuskind, auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind"!, singen die Gläubigen. Kein Mensch sieht das Christuskind und wenn sich heutzutage was ändert, dann immer zum Schlechteren. **Aber der Herr Schönborn hat jedes Jahr seine Sternstunden. Ist das nicht super?**

271. Wort zum Feiertag Maria Empfängnis am 8. 12. 2015

Genesis 3,9-15.20: Nachdem Adam von Baum gegessen hatte, rief Gott, der Herr, ihm zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen. Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse. Adam nannte seine Frau Eva - Leben -, denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen.

Hier zeigt die Bibel die Grundlage der Religionen elementar auf: vom Baum der Erkenntnis zu essen, ist die entscheidende menschliche Sünde! Laut 1. Mose 2,17 hatte der Verbotsbefehl gelautet, "doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben". Gestorben sind natürlich die Leute auch vorher, schließlich ist der Mensch ja nicht entstanden, weil ihn ein Gott aus Lehm geformt, ihm Leben eingehaucht hat und dann aus einer seiner Rippen eine Frau für ihn gebastelt hat, die biblische Schöpfungsgeschichte zeigt ja nur die berühmte Tatsache: Götter sind immer genauso dumm und unwissend wie die jeweiligen Götterschöpfer. Man braucht sich dazu ja nur die obigen Zeilen voll heiliger Einfalt durchlesen.

Dazu noch ein uralter Witz: Der Katechet fragt in der Schule den kleinen Maxl, mit welchen Worten Jesus das Sakrament der Ehe eingesetzt habe, der kleine Maxl antwortet, "Jesus hat das Sakrament der Ehe mit den Worten eingesetzt: Feindschaft will ich setzen zwischen Dir und Deinem Weibe".

Kardinal Schönborn predigt heute nicht direkt zu diesen Zeilen aus der biblischen Schöpfungsgeschichte, sondern nimmt wieder einmal seinen allbarmherzigen Jesus zur Brust. **Dazu gibt es zuviel zu sagen, darum wird hier gar nichts geschrieben, sondern auf die PDF mit dem schönen Titel "Kirchliche Selbstruinierung"[6] verwiesen!**

272. Wort zum Sonntag, den 13. Dezember 2015

Lk 3,10-18: In jener Zeit fragten die Leute den Johannes den Täufer: Was sollen wir also tun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso.

[6] http://www.atheisten-info.at/downloads/Kirchliche_Selbstruinierung.pdf

Es kamen auch Zöllner zu ihm, um sich taufen zu lassen, und fragten: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist. Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemand, erpresst niemand, begnügt euch mit eurem Sold! Das Volk war voll Erwartung, und alle überlegten im stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen in seine Scheune zu bringen; **die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.** Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk in seiner Predigt.

Das ist heute wieder einmal eine gefährliche Stelle mit einem unbarmherzigen Jesus. Er trennt sein Publikum in Weizen und Spreu, der gute Weizen kommt in die (himmlische) Scheune, die böse Spreu ins nie erlöschende (Höllen)feuer. Politisch korrekt ist so ein Text sicherlich nicht. Auch Atheisten sind katholisch betrachtet bestimmt kein Weizen, sondern zu verbrennende Spreu. **Die Nazis haben seinerzeit ein ähnliches Wertesystem vertreten, dort war das Deutschvolk der Weizen und das Volk der Juden und andere Menschengruppen die Spreu.** Diese Spreu vergaste man und verbrannte die Leichen. Im Vergleich erscheint der biblisch-christlichen Umgang mit Spreu somit unendlich bösartiger! Weil dort wird die Spreu nicht vergast, sondern kommt ins nie erlöschende Feuer in der ewigen christlichen Folterhölle.

Der hier angestellte Vergleich ist natürlich real nicht möglich: die Vergasung von Juden und anderen als untermenschlich deklarierte Spreu hat es wirklich gegeben, die christliche Hölle ist aber bloß das Hirngespinst grauenhaft sadistischer religiöser Narren. Man hat dieses Problem inzwischen in den Christenkirchen auch bemerkt, das ewige Höllenfeuer bereitet heute den Predigern der Christenlehre erkennbar weniger Freude als früher. Hier rechts wieder einmal die auf dieser Site so gerne verwendete Beschreibung des Fegefeuers durch den katholischen Prediger Abraham a Santa Clara.

Lass dir mit glühenden Werkzeugen die Augen ausstechen, diese gläsernen Kuppler; lass dir mit glühendem Messer abschneiden die Nase, diesen polierten Rauchfang; lass dir mit glühender Scher die Ohren abschneiden, diese zwei Audienzzimmer; lass dir mit glühendem Schnitzer die Zung ausschneiden, diesen so künstlichen Sprachmeister; lass dir mit glühenden Zangen die Zahn ausbrechen, diese Helffresser; lass dir mit glühendem Beil die Finger abhauen, die so spitzfindigen Künstler; lass dir mit glühendem Stemmeisen die Zehen abhacken, diesen so steifen Fußboden; lass dir mit glühendem Schermesser Riemen aus der ganzen Haut schneiden, aus diesem so heiklen Überzug – so ist doch alles dieses nur ein Schatten, nichts mehr als ein Schatten gegenüber der mindesten Pein im Fegfeuer. Alles Auweh gegen das Augenweh, alles Auweh wegen Zahnweh, alles Auweh gegen das Halsweh, alles Auweh wegen des Brustweh, alles Auweh gegen Rückenweh, alles Auweh, das der Mensch am Leib, im Leib, um den Leib erlitten hat und noch leidet und künftig leiden wird – ist, ist, ist was? Ist nur eine Einbildung, ein Gedicht, nur ein gemaltes Ding gegenüber dem Fegfeuer.

und die Hölle war bestimmt noch weit schlimmer!

Ja, damals war die auf diese fürchterliche Art verbreitete Gottesfurcht die Grundlage der christlichen Herrschaft über die Masse der Menschen! Ewig im Höllenfeuer brennen zu müssen, das war eine ganz schlechte Option, da war man lieber christlich!

Wie kratzt der Schönborn heute die Kurve in Sachen Höllenfeuer? Nu, er geht zuerst einmal tatsächlich auf den Bibeltext ein und schreibt: "Johannes war gewiss, dass eine Zeit der Prüfung bevorsteht. Eine Zeit, in der sich zeigt, was standhält und was untergeht. Eine Zeit, in der 'die Spreu vom Weizen getrennt wird'. Und diese Zeit liegt nicht irgendwo in der Zukunft. Sie ist bereits da: 'Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum, der keine guten Früchte hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen'." Dabei kommen ihm allerdings die Bibelstellen durcheinander, weil das obige Zitat von den umgehauenen Bäumen steht bei Mt 3,10 und nicht bei Lukas 3,10ff.

Dann rettet sich Schönborn in die moralischen Appelle des Johannes und stellt dazu einen Gegenwartsbezug her, der immerhin zeigt, dass der Herr Bischof sich wahrzunehmen traut, was unsere politischen Flaschenköpfe sich nimmer zu sagen trauen: "Heute ist eine ähnliche Situation. **Sorgen und Ängste nehmen zu. Die Unsicherheit wächst. Die Zukunft ist ungewiss.** Vieles kommt zusammen, das den Horizont verdüstert. Die **zunehmende Arbeitslosigkeit, der abnehmende Wohlstand, die großen Flüchtlingszahlen**, unsere niedrigen Geburtszahlen, der Rückgang des Christentums, **der Vormarsch des Islam,** die wachsende Unsicherheit, die Veränderung des Klimas, der drohende Terror…"

Dass die arbeitende Bevölkerung heute weniger Realeinkommen hat als vor zwanzig Jahren, sagt kein Politiker, die Flüchtlingsströme werden von den Regierenden dem Volke als Möglichkeit zum Begehen von guten Taten angeboten und den Vormarsch des Islam zu fürchten, ist Rassismus.

Aber dann legt Schönborn die Latte für seine Christen in Richtung Barmherzigkeit, schließlich wurde ja gerade ein barmherziges heiliges katholisches Jahr ausgerufen. Er schreibt, "es ist Zeit, uns selber die Frage zu stellen: 'Was sollen wir also tun?' So ernst die Worte des Johannes waren, so einfach sind seine Antworten: Du kannst etwas tun! Es ist gar nicht so kompliziert! Du kannst nicht die ganze Welt verändern. Aber du kannst dein Verhalten ändern. Und damit ein kleines Stück der Welt!"

Es geht also nicht um gesellschaftliche und politische Verhältnisse und deren Veränderung zum Besseren, sondern um gutmenschliche Einzelwesen. Verteilt Almosen, dann wird die Welt besser. Die Welt ist allerdings

in der Vergangenheit dadurch besser geworden, dass statt Almosen Rechte erreicht wurden, Rechte, die heute im Neoliberalismus ständig angegriffen werden, neoliberale Reformen bedeuten immer und ausnahmslos: für Milliardäre, Konzerne und die Finanzwirtschaft wird es noch besser und für die arbeitende Bevölkerung schlechter. Aber das interessiert natürlich einen katholischen Kirchenfürsten, dessen Institution weltweit in Geld schwimmt, nicht.

Zum Thema Weizen und Spreu, zum Verbrennen im nie erlöschenden Feuer kommt der Herr Kardinal nicht mehr zurück. Weil was soll er dazu konkret sagen, da könnte er sich bloß selber den Mund verbrennen, wenn er die Verdammungsdrohungen seines Gottes interpretierte. Oh Ihr Heuchler und Pharisäer!

273. Wort zum Sonntag, den 20. Dezember 2015

Lukas 1,39-45: Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Das vor Freude hüpfende Kind im Leibe ist der nachmalige Johannes der Täufer, er wird in den Evangelien häufig als Wegbereiter des Jesus strapaziert. Was wohl damit zusammenhängt, dass er im Gegensatz zu Jesus beim jüdischen Historiker Josephus Flavius eine echte Erwähnung in den *Antiquitates Judaicae* hat und nicht eine spätere Hinzufügung. Was zur Vermutung führen kann, der Jesus sei sozusagen eine Weiterführung des Johannes. Dem Jesus wurde Johannes als Vorläufer und Ankündiger zugeordnet und der Jesus musste einen spektakuläreren Tod sterben und dazu auch noch auferstehen. In der jüdischen und römischen Geschichtsschreibung kommt das nirgendwo vor, aber die Jesus-Story hatte leider durch das furchtbare Dreikaiseredikt von 380 (zwangsweise Einführung des Christentums als römische Staatsreligion) entsetzliche Folgen für die Welt: das Christentum warf die Menschheit zumindest um tausend Jahre zurück - egal ob nun der Jesus real oder eine Reklamefiktion war.

Was macht heute der Schönborn? Nu, was wird er machen? Er hüpft auch vor Freude, weil am 25.12. wird ihm wie jedes Jahr sein Gott geboren. So, das genügt für heute und in einer Woche haben wir den jährlichen religiösen Weihnachtszirkus eh überstanden. Das Fest der Wintersonnenwende haben unsere Vorfahren schon vor Jahrtausenden gefeiert, dieses Fest wurde zwangsverchristianisiert, unsereiner feiert zwar deswegen auch nicht unbedingt die Wintersonnenwende (die ist ja schon von morgen auf übermorgen), aber möglicherweise an den Feiertagen ein säkulares Familienfest. Amen.

274. Wort zum Donnerstag, den 24. Dezember 2015

Lukas 2,1-14: In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Der arme Jesus wurde nicht in einer Geburtsklinik zur Welt gebracht, sondern in einem Stall! **Da hat sein Vater, der alte Jehova, sich zuwenig um Maria, seine Liebste, gekümmert!** Dafür würde er heute vom Jugendamt zur Verantwortung gezogen. Gut, dass die Maria wenigstens Windelns mitgehabt hat! Die Ursache, dass der Kaiser Augustus die Leute zum Eintragen in ihre Herkunftsstadt trieb, ist unbekannt und völlig sinnlos. Wenn heute wer in Graz geboren ist und in Salzburg wohnt, muss er sich auch nicht an das Finanzamt in seiner Geburtsstadt wenden und bei den Römern wird das auch nicht so kompliziert gewesen sein.

Aber da aus dem Jesus von seinen Jüngern nachträglich der Messias gemacht worden war, brauchte der Jesus eine Abkunft aus der Stadt Davids, weil es bei einem Propheten geschrieben steht (Micha 5, 1 "Aber du, Betlehem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll"). Darum hat Augustus diese Anordnung geben müssen, so einfach ist das zu erklären! Und danach mussten die drei

nach Ägypten flüchten, weil ein anderer Prophet hatte einen Gottessohn aus Ägypten anreisen lassen (Hosea 11, 1 "Als Israel jung war, gewann ich es lieb, und aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen").

Und was dichtet der Wiener Bischof Schönborn heute dazu? Na klar, es geht um Barmherzigkeit! Und das passt ja 2015 herrlich: "Herbergsuche heute: Meist wird da an die vielen Flüchtlinge unserer Tage erinnert. Der Vergleich ist ja naheliegend: Ist noch Platz für sie? Ist das Boot schon voll, wie manche sagen? Ist Österreich als Gastland überfordert? Sicher ist es gerade an Weihnachten besonders angebracht, an die vielen Menschen zu denken, die jetzt einsam, heimatlos, obdachlos sind. Dazu gehören die Flüchtlinge, aber auch viele andere Menschen bei uns. Wie ist ihnen an Weihnachten zumute?"

Und wie ist jetzt vielen Österreichern zumute, weil es heuer so einen Asylantenansturm gab? Und zwei Drittel der europäischen Staaten achteten streng darauf, dass der Kelch an ihnen vorbeiginge und in Österreich, Deutschland und Schweden blieb die Hauptlast hängen, weil die deutsche Bundeskanzlerin den Nahen Osten zur Herbergsuche aufgefordert hatte.

Allerdings ist Schönborn vorsichtiger als die Merkel, seine katholische Kirche in Österreich hatte sich ja auch nicht zur Flüchtlingsunterbringung gedrängt, sondern musste gedrängt werden. Der Herr Kardinal schließt seine Weihnachtspredigt jedenfalls achtsam: "Gott selbst sucht einen Platz bei uns Menschen! Er selber klopft an die Tür. Er bittet um Einlass. Und wird so oft abgewiesen. Braucht Gott Quartier bei uns? Ist er nicht überall? Ist nicht alles sein Eigentum? Und wie sieht die Herbergsuche Gottes aus? Woran ist zu erkennen, dass es Gott selber ist, der um Aufnahme bittet?"

Also im katholischen Polen hat die katholische Regierung z.B. beschlossen, das nicht zu erkennen. Und warum sollte der allmächtige Katholikengott auch eine Herberge suchen müssen? Und falls er doch sucht? **Nu, die drei Falten von seinem Katholikengott, die würde der Herr Schönborn doch leicht in seinem Bischofspalais unterbringen! Das wäre doch ein vergleichsweise ganz kleinwinziges Problem!**

---

275. Wort zum Sonntag, den 27. Dezember 2015

Lk 2,41-52: Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? **Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.** Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

Dem Jesus seine Familie hatte also vergessen, dass er der Sohn Gottes ist und wenn er dann sagt, er müsse in dem sein, was seinem Vater gehört, verstehen sie ihn nicht. Hier der Lukas-Text zu "Maria Verkündigung" am 25. März, neun Monate vor "Christi Geburt", Lk 1,27-38: "Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich. Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel."

Und knapp 13 Jahre später weiß die Maria nix mehr davon und versteht nicht, worüber ihr Sohn Jesus redet? Ja, die Bibeltexte sind nur unzureichend redigiert worden, solche Widersprüche sind immer wieder drinnen!

Aber was lehrt uns heute der Herr Bischof von Wien? Er titelt seine Predigt mit "Auf die Suche nach Jesus gehen…". Er erwähnt dann die in der Bibel zu findenden "Brüder und Schwestern Jesu", auch so ein Fehler wie oben, weil eine von Gott zwecks Gottessohnaufzucht befruchtete Jungfrau, die auch nach der Geburt immer noch Jungfrau war und auch 2000 Jahre später immer noch als Jungfrau verehrt wird, konnte keine weiteren Kinder ha-

ben. Man hätte also seinerzeit den Text bearbeiten müssen, so muss der Herr Kardinal eben regelmäßig die Geschwister in eine "nähere Verwandtschaft" umwandeln.

Aber das nur nebenbei. Was ist nun los mit der Jesussuche? Sie kommt erst im letzten Absatz vor, wo er zur Jesussuche von Maria und Josef schreibt: "Für Eltern gibt es keine schlimmere Sorge, als ihr Kind zu verlieren. Für mich ist die Angst der Eltern Jesu auch ein Bild für eine ganz tiefe Sorge: dass auch ich Jesus verlieren könnte. **Schlimmer als alle menschlichen Verluste wäre es, Jesus nicht mehr zu finden.** Es bewegt mich, mir Josef und Maria vorzustellen, wie sie voll Angst ihren Jesus suchen. So aus ganzem Herzen auf die Suche nach Jesus gehen! Und dann die Freude erleben, Jesus zu finden! An das muss ich heute, am Fest der Heiligen Familie, besonders denken."

Ja, es wäre ein echtes Problem für einen Kardinal, wenn er seinen Jesus nimmer findet und ihm damit bewusst wäre, dass er sein ganzes Leben einer Chimäre gewidmet hat! Wobei es natürlich führende Kleriker gibt, die wissen, dass das so ist! Wenn sie nicht arbeitslos werden wollen, müssen sie dann überzeugend heucheln, aber das können sie ja, weil das Heucheln ist ein katholisches Grundelement, das lernt man schon beim Theologiestudium! Ich hab das auch seinerzeit im Religionsunterricht lernen müssen, aber ich hasse seither Heuchelei und bin für die freie Meinungsäußerung. Und mit einer freien Meinungsäußerung schließe ich meine heutigen Sonntagsworte: weil es keine Götter gibt, gibt es auch keine Gottessöhne, amen!

---

276. Wort zum Feiertag am 1. Jänner 2016

Lk 2,16-21: Die Hirten eilten hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war. Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde.

In den Versen Lukas 2, 8 bis 15 hatten Engeln den Hirten die Sachlage erklärt, erstaunlicherweise erzählen sie die Geschichte anscheinend auch der Maria und diese musste sonderbarerweise darüber nachdenken, obwohl sie ja seit der "Verkündigung" über den Vorgang informiert gewesen sein müsste. Aber das nur nebenbei!

Wofür verwendet der Herr Schönborn das heutige Evangelium? Er berühmt die heilige Patchworkfamilie! Denn das Jesuskind stammt ja laut Bibel nicht aus der Verbindung von Josef und Maria und der Kindesvater - bekannt im Christentum als Gottvater - ist nicht mit der Gottesmutter Maria verheiratet, der Jesus ein außereheliches Kind.

Obwohl diese Familie nicht den katholischen Familienvorschriften entspricht, wird sie "heilige Familie" genannt. Und Schönborn wird dazu sogar volkstümlich: "Jesus, Maria und Josef - diese drei Namen werden heute genannt. Ich sehe darin so etwas wie ein Jahresprogramm für 2016. Und einen besonderen Segen. Denn diese drei Namen galten im Volksmund immer schon als segensreich."

Ja, diese drei Namen kannte ich tatsächlich schon als kleines Kind aus volkstümlichen Dialektmündern: "Jessasmarandjosef!" ist ein Ausruf der Bestürzung! Aber das verstößt gegen den 2. Paragraphen der zehn Gebote, "Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren"! Und der Herr Kardinal sieht in den drei Namen auch keinen Ausruf der Bestürzung, weil "Jesus, Maria und Josef: diese drei Namen stehen für Versöhnung." Aber - Jessasmarandjosef - es herrscht trotzdem keine Versöhnung in vielen Weltteilen, der Wiener Bischof plagt sich und fragt sich: "Wird es im neuen Jahr endlich Frieden im Nahen Osten geben? Oder werden weiter Hunderttausende durch endlosen Terror und Krieg in die Flucht getrieben? Was werden die Großen und Mächtigen tun, um die Waffen niederzulegen und ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen? Was kann jeder Einzelne im eigenen Umfeld tun, um Versöhnung zu fördern?"

Ja, das war immer die christliche Problemlösung, was kann jeder Einzelne in seinem Umfeld tun? Seid alle freundlich zu allen und der Weltfriede wird ausbrechen! Bisher ist er trotzdem nicht ausgebrochen. Was irgendwie damit zusammenhängt, dass die göttlichste Nation der Welt immer noch auf geopolitischer Machttour ist, the one nation under god ist der große Schadensstifter und die EU ihr Komplize. **Ohne US-Streben nach vollständiger Weltherrschaft wäre die Welt deutlicher friedlicher**, es gäbe nicht einmal den IS! **Aber die USA sind von den entwickelten Staaten ja der allerchristlichste und das schädigt die ganze Welt!**

Wie lautet heute der Schönborn-Schlussspruch? "Was erhoffe, was erbitte ich mir? Wem vertraue ich mein neues Jahr an? Mich beeindruckt, wie sehr Papst Franziskus dem heiligen Josef vertraut, dem treuen Beschützer seiner kleinen Familie. Viele Menschen vertrauen auf die mütterliche Hilfe Marias, der Mutter Jesu. Diese drei Namen, Jesus, Maria, Josef, sind eine gute, sichere Adresse, um einander Segen und 'Prosit Neujahr' zu wünschen."

Aha und mit Jessasmarandjosef wird das Jahr 2016 bewältigt! Warum ist man da nicht schon früher drauf gekommen?!

---

277. Wort zum Sonntag, den 3. Jänner 2016

Joh 1,1-18: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legte Zeugnis für ihn ab und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

Heute wird es hier ganz kurz, weil meine Ausführungen zum Evangelium und zu Bischof Schönborns Predigt unter dem Titel "Niemand hat Gott je gesehen" zu lang sind. Darum bitte auf der "Niemand hat Gott je gesehen"-PDF[7] weiterlesen!

278. Wort zum Feiertag am 6. Jänner 2016

Mt 2,1-12: Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forscht sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Zur obigen Bibelstelle wurde eh schon über die protestantische Sonntagspredigt in der Kronenzeitung vom 3.1. auf der Info "Die Weisen aus dem Morgenland" Stellung bezogen. Also kann hier gleich zu Schönborns Predigt was gesagt werden.

Was sagt der Schönborn? Er zweifelt natürlich keine Sekunde daran, dass in der Bibel lauter Wahrheiten stehen und es seine heiligen drei Könige auch außerhalb des Reliquienscheins im Kölnerdom gegeben hätte. Auf den Text des Evangeliums geht er direkt gar nicht ein, sondern stellt die These auf, drei persische Weise hätten sich dem jüdischen Messias anschließen wollen.

[7] http://www.atheisten-info.at/downloads/Niemand_hat_Gott_je_gesehen.pdf

Außer ein paar Knochen unbekannter Herkunft, mit denen ein gewitzter Reliquienhändler irgendwann irgendwen anschmierte, hat es von den weisen Morgenländern auf Erden nie was gegeben.

Die Juden hatten sich bekanntlich seinerzeit diesem angeblichen Messias, der erst nach seinem Tode als solcher präsentiert wurde, fast gar nicht angeschlossen, weil solche angebliche Messiasse rannten ja dauernd durch die Gegend. Aber ein großer Teil der Welt wurde in den folgenden Jahrhunderten weit überwiegend durch Lug, Betrug und vor allem mit Gewalt dem katholischen Messiasreich ungeordnet. Und ganz angebracht haben wir es immer noch nicht, aber es wird nimmer lange dauern bis in unseren Gegenden die katholische Kirche mit anderen Sekten wetteifern kann.

Also was meint der Schönborn? Er schließt mit: "Mich bewegt an dieser Geschichte die Bereitschaft, von einer anderen Religion etwas zu lernen. Diese Gelehrten aus Persien waren offen für das, was sie auch aus anderen Glaubensrichtungen bekommen können. Sonst wären sie nicht bereit gewesen, aufzubrechen und die Mühe der Suche auf sich zu nehmen. Besonders beeindruckt mich jedes Jahr die tiefe, große Freude, die sie empfanden, als sie 'ihren' Stern wieder sahen, der sie nach Bethlehem führte. Sie erlebten das Glück, auf ihrem Weg von Gott geführt zu werden. Das Fest der 'Heiligen Drei Könige', der Sterndeuter aus dem Osten, der Weisen aus Persien, ist ein schöner Anlass, zu hoffen und zu beten, dass die Gläubigen verschiedener Religionen einander in Freude und gegenseitiger Ehrfurcht begegnen können. Jesus, das Kind von Bethlehem, lädt dazu ein!"

Dazu die Realität: die drei weisen Perser waren ein Fake und der Heiligen-drei-König-Feiertag kündigt das Ende der Weihnachtsferien an. Sonst hat das ganze keine Bedeutung. Amen.

---

279. Wort zum Sonntag, den 10. Jänner 2016

Lk 3,15-16.21-22: In jener Zeit war das Volk voll Erwartung, und alle überlegten im Stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Zusammen mit dem ganzen Volk ließ auch Jesus sich taufen. Und während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

Heute ist das Evangelium wieder einmal gekürzt, es fehlen die Verse 17-20, was steht dort: 17 Schon hält er die Schaufel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen in seine Scheune zu bringen; **die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.** 18 Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk in seiner Predigt. 19 Johannes tadelte auch den Tetrarchen Herodes wegen (der Sache mit) Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen all der anderen Schandtaten, die er verübt hatte. 20 Deshalb ließ Herodes Johannes ins Gefängnis werfen und lud so noch mehr Schuld auf sich.

Der Vers 17 wurde gestrichen, weil der in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts neuerschaffene Jesus darf ja niemanden mehr ins ewige Feuer werfen, der muss barmherzig alle Menschen lieben! Man hat wohl bemerkt, dass ein Gott, der Sünder ewig im Feuer foltert, moralisch weit tiefer stünde als etwa ein Herr Hitler, weil der hat Juden, Kommunisten und andere Untermenschen "nur" zeitlich begrenzt gefoltert und sie dann "bloß" umgebracht und deren Leichen im Krematorium verbrannt, der Jesus hingeben lässt das Feuer nicht erlöschen in dem die Verdammten ewig geröstet werden, das darf er jetzt nimmer, nun ist er ein braver Gott!

Aber das wieder einmal nur nebenbei. Der Prediger Johannes der Täufer wird beim jüdischen Historiker Josephus Flavius wegen seiner Kritik an Herodes bezüglich dessen o.a. Ehe mit der Frau seines Bruders erwähnt, während Flavius über den Prediger Jesus nichts geschrieben hat (Jesus tauchte dort erst in späteren Abschriften seiner Aufzeichnungen auf). Darum ist der Johannes eine wichtige Figur, die in der christlichen Bibel immer erniedrigt wird, um den Jesus zu erhöhen, Lukas erlaubt dem Johannes nicht einmal dem Jesus die Schuhe aufzubinden. Dafür darf sich der göttliche Jesusvater heute im Wege des Hl. Geistes, der dritten Falte des Christengottes, über die zweite Falte öffentlich freuen.

Aber auch das nur nebenbei. Was meint der Herr Kardinal heute zum Evangelium, was erfreut ihn? Nu eigentlich nix, weil er kritisiert die kriegerische Situation der damaligen Zeit, römische Unterdrückung, jüdischer Widerstand. Den Prediger Johannes sieht Schönborn sozusagen als dritte Gruppe: "Er predigte weder die Revolution noch den Kompromiss. Weder erwartete er einen gewalttätigen Umsturz noch stimmte er der Anpassung an die herrschenden Umstände zu. Sein Weg war die Umkehr. Sein Anliegen die Änderung des eigenen Lebens. Er wusste um die Lage seines Volkes, wie es litt und unterdrückt wurde. Den Ausweg aus der Not sah er freilich nicht in einer äußeren Revolution, sondern in der persönlichen Bekehrung. Und dazu forderte er mit großem Mut auf."

Johannes kritisierte auch den jüdischen Herrscher Herodes und wurde gemäß Josephus Flavius deswegen hingerichtet. **Obwohl die heute präsentierte Fassung des Evangeliums den Herodes gar nicht erwähnt, geht Schönborn darauf ein:** "Er wagte es, dem König Herodes offen entgegenzutreten und ihm zu sagen: Du hast nicht das Recht, die Frau deines Bruders dir zur Frau zu nehmen. Herodes und vor allem Herodias, die Frau seines Bruders, ließen sich diese offene Kritik nicht gefallen. Sie kostete Johannes schließlich das Leben."

Und was ist der Schluss daraus beim Wiener Bischof? "Jesus sucht seinen Platz nicht bei den radikalen religiösen Fanatikern. Auch nicht bei angepassten Anhängern des Zeitgeistes. Er mischt sich einfach und bescheiden unter das Volk. Wie einer von ihnen lässt er sich taufen, das heißt untertauchen im Jordan, wie ein Sünder unter Sündern, wie einer von uns. Er ist einer von uns geworden. Keinen von uns verachtet er. Allen will er Bruder sein, Freund und Helfer. Gott zeigt ihm und uns, dass das der Weg ist, der Seinem Willen entspricht: Du bist mein geliebter Sohn! Auf diesen Weg lädt Jesus ein. Wer ihn mit Jesus geht, verändert die Welt. Weil er zuerst sich selber verändert."

Dass der liebe Jesus Sünder laut dem wegzensierten Vers 17 ewig foltern wollte, darauf braucht Schönborn gar nicht eingehen, Jesus und Schönborn sind wieder einmal ganz voller Liebe und Grießschmarrn und man könnte das vielleicht mit Hansi Hinterseer in der Hauptrolle verfilmen, Titelvorschlag: "Da wo der Schönborn auf das Glück vom Jesus wartet", amen.

---

280. Wort zum Sonntag, den 17. Jänner 2016

Joh 2,1-11: In jener Zeit fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungsvorschrift der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt, und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm. Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zuviel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Diese Geschichte ist bei Johannes das erste Jesuswunder, ein Wunder, das sonst nur noch Weinpanscher vollbringen könnten. Die Geschichte kommt alleine im Evangelium des Johannes vor, das erst im 2. Jahrhundert verfasst wurde und darum keine Gefahr mehr bestand, dass irgendwelche Zeitzeugen gegen dieses alkoholische Wunder zeugten.

Schönborn verweist auf anderwärtige Brotwunder vom Jesus und freut sich, dass sein Gott auch ein Wunder mit bestem Wein getätigt hätte. **Wein hat in der Form von Messwein schließlich hohe christliche Bedeutung, Messwein durften die Priester in den USA sogar während der Zeit der Prohibition saufen.**

Dann schreibt der Herr Bischof über das heutige Kana und erklärt schließlich, warum ihn das heutige Wunder so beeindruckt: "Ich nenne einige Punkte, die mir persönlich hilfreich sind. Zuerst die Tatsache, dass Jesus so ganz am Leben der Menschen teilnimmt. Er war gerne zu Gast bei Festen und hat selber oft zum Essen eingeladen. Wegen dieser Freude am Feste-Feiern wurde er ja auch von den Frommen kritisiert. Jesus hat aber auch ein Auge und ein Herz für die Nöte der Menschen. Hier, in Kana, war es seine Mutter, die ihn darauf hinweist. Ich denke, Maria sieht auch heute, wo es uns Menschen schlechtgeht. Sie bittet auch jetzt Jesus, uns aus aller Not zu helfen. Wie sie damals den Dienern sagte, ermutigt sie auch uns: Was er, Jesus, euch sagt, das tut!"

Also wenn's wem schlecht geht, weil er nix zum Saufen hat, dann betet er und die Caritas bringt ihm Wein? Aber das hat natürlich einen Haken, weil womöglich müssen die Durstigen vorher was tun, was der Jesus sagt und die Caritas prüft sie diesbezüglich ab!

Nach diesem Unsinnabsatz der Schlussabsatz vom Schönborn: "Das Wunder von Kana ist die Wandlung von Wasser in Wein. Ich sehe das als Zeichen, durch das Jesus allen Generationen zeigen will, worum es ihm geht. In jeder Messe geschieht das Wunder von Kana. **Brot und Wein werden gewandelt, werden Leib und Blut Jesu.** Und irgendwie wird immer ein Stück von uns selber mitverwandelt. Wer mit Jesus geht, wer ihm glaubt und vertraut, erlebt das an sich selber."

Das soll er einmal probieren, der Herr Kardinal, sein Messwasser in Messwein zu verwandeln! Weil dass sein Messwein sich ins Blut Christi verwandelt, das wird sich schwerlich medizinisch belegen lassen können, der Messwein und die Hostien werden in nichts anders verwandelt, sie bleiben das, was der Winzer und der Bäcker geliefert haben, das Wort "Hostie" kommt übrigens vom lateinischen Wort "hostia" und das bedeutet "Opfertier", **Katholiken sind jedoch keine Kannibalen, sie verspeisen keine Götterleiber und kein Götterblut**, nicht einmal alle Christenfraktionen verlangen den Glauben an solche Phantastereien! Amen!

---

281. Wort zum Sonntag, den 24. Jänner 2016

Lk 1,1-4 / 4,14-21: Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um

es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest.

(Kapitel 4) Jesus kehrte, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: **Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt.** Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Das heutige Evangelium setzt sich aus zwei verschiedenen Kapiteln zusammen. Zuerst kommen vier Verse vom Beginn, Lukas lobt sich da selber als zuverlässiger Aufschreiber des überlieferten Geschehens. **Was natürlich für den Schönborn ein klarer Beweise der biblischen Wahrheit ist! Wenn's der Evangelist selber sagt, muss es ja wahr sein.** Das erinnert ein bisschen an einen alten jüdischen Witz: zwei Juden unterhalten sich über einen Rabbiner, der eine erzählt, der Rabbiner habe ihm gesagt, Gott würde persönlich mit ihm reden. Der andere bezweifelt das und meint, der Rabbiner würde wohl lügen. Worauf der andere den klaren Wahrheitsbeweis erbringt, denn Gott würde doch nicht mit einem Rabbiner reden, der lügt!

Aber das nur nebenbei. Weiter geht's beim heutigen Lukas dann im vierten Kapitel, dort lässt der Lukas den Jesus verkünden, dass er der angekündigte Messias sei. "Messias" bedeutet nämlich "Gesalbter", auf griechisch heißt das "Christos", lateinisiert "Christus". Dass er sogar der Sohn von Altgott Jehova wäre, sagt er noch nicht, das wurde erst später erfunden.

Schönborn vertritt eine besonders merkwürdige Position zu Lukas, er schreibt allen Ernstes: "Lukas gehörte nicht zu denen, die Jesus noch persönlich gekannt haben. Er ist der einzige der vier Evangelisten, der erst nach Jesu Weggang dazugekommen ist."

Der Herr Bischof müsste eigentlich wissen, dass das Markus-Evangelium anonym verfasst wurde, die Bezeichnung "Markus" eine spätere Zuschreibung ist, dass das Matthäus-Evangelium erst im 2. Jahrhundert diesen Namensbezug auf einen angeblichen Jesus-Apostel bekam und das Johannes-Evangelium mit "Evangelium nach Johannes" getitelt wird und erste Fundstücke aus dem 2. Jahrhundert stammen, der Inhalt von den anderen Evangelien deutlich abweicht. Und vom Evangelisten Lukas wurde lange behauptet, er wäre ein Begleiter von Paulus gewesen, aber in seinem ganzen Evangelium kommt kein einziger Bezug auf paulinische Lehransichten vor. Die drei Evangelien von Markus (nach mehrheitlicher Ansicht der Forscher um 70 entstanden), Matthäus (zwischen 80 und 90), Lukas (ebenfalls) beruhen wahrscheinlich auf einen verschollenen älteren Text, den die drei jeweils kannten und mit diversen Ausschmückungen, Abänderungen und Ergänzungen verwendeten, das Johannes-Evangelium ist eine anfangs des 2. Jahrhunderts entstandene Neudichtung. Es gibt aus der Lebenszeit eines Jeschua ben Josef, lateinisiert "Jesus", keinerlei christliche Originaldokumente oder Zeitzeugenberichte, in zeitgenössischen neutralen Quellen wird dieser Jesus nirgendwo erwähnt.

Für'n Schönborn wäre ein wahres Zeugnis aber offenbar wichtig, weil er schließt heute mit einer ausführlichen Selbsttäuschung zu diesem Thema: "Für mich war das lange eine kritische Frage, die mich umgetrieben hat: Begegne ich wirklich Jesus, wenn ich die Evangelien lese? Spricht Jesus zu mir, wenn ich seine Worte höre? Sind es seine Worte, die da überliefert werden? Heute habe ich die Gewissheit, dass es wirklich so ist. Was Lukas mir von Jesus berichtet, ist zuverlässig. Ich kann darauf vertrauen, und deshalb kann ich auf dieses Wort, das Evangelium, in meinem Leben bauen. Deshalb passiert bis heute das, was Jesus bei ihm zuhause, in Nazareth, am Sabbat in der Synagoge sagte: Heute erfüllt sich dieses Wort, das ihr gehört habt. Heute noch spricht Jesus zu uns, wie damals. Lukas, dem treuen Berichterstatter, sei es gedankt!"

Ja, lieber Herr Kardinal, so kann man sich täuschen und sein Leben an einem Sagenbuch aufbauen! Bei den alten Griechen hätten Sie bestimmt an die dortigen Göttersagen geglaubt und bei den alten Germanen an Wotan. So dienen Sie Ihr ganzes Leben einer im römischen Reich manifestierten Religion, die sich nahöstlicher Göttersagen und derer Interpretation bedient. Dem Herrn Kant sind Sie nie näher getreten, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, haben Sie nicht gewagt...

Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines andern zu bedienen. Selbst verschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

282. Wort zum Sonntag, den 31. Jänner 2016

Lukas 4,21-30: In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazaret darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs? Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman. Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.

Vor zweitausend Jahren gab es keine Medien, was in Kafarnaum passierte, wusste man in Nazareth nicht. Wenn wer erzählte, der Jesus hätte in Kafarnaum Wunder getätigt, konnte man es nicht nachprüfen. Die beiden Orte lagen etwa vier Tagesreisen auseinander und dass jemand von Nazareth nach Kafarnaum kam, passierte alle heiligen Zeiten.

(Google-earth-Screenshot mit ergänzter Beschriftung)

Wenn der Jesus zu Fuß über den See Genezareth ging, dann konnten seine Jünger das überall erzählen, weil es war außer ihnen ja niemand dabei gewesen, aber die Wunder, die er in Kafarnaum getätigt hätte, die konnte man in Kafarnaum nicht erzählen, weil dort wusste niemand davon, aber in Nazareth ging das! **Aber hier trat nun der "hic Rhodos, hic salta"-Effekt ein.** In einer Fabel erzählt Äsop von einem Angeber, der behauptet, er hätte auf Rhodos große Leistungen im Weitsprung erreicht, dann aufgefordert wird, an Ort und Stelle diese Leistungen vorzuführen: "hier ist Rhodos, hier springe!"

Wenn der Jesus in seiner Heimatstadt Gerüchte über seine anderweitigen Wundertaten verbreiten lässt, dann braucht er eine Ausrede, warum er in Nazareth keine Wunder tätigt, er hatte ja schließlich woanders auch keine getätigt. Denn in Nazareth kennt man ihn als Sohn des Zimmermanns Josef und lässt sich nicht so leicht irgendwelche G'schichterln drucken. Darum erfand er die sprichwörtlich gewordene Ausrede, dass der Prophet im eigenen Land nichts gilt: seine Vorläuferpropheten hatten schließlich denselben Schmäh angewandt.

Was meint der Herr Kardinal Schönborn zum heutigen Evangelium? Thema ist die Vertreibung des angeblichen Wunderheilers aus Nazareth, dass der Jesus nur jeweils dort Wunder getan hätte, wo er gerade nicht war, entlarvte ihn vor seinen ehemaligen Mitbürgern als Schwindler und sie wollen ihn deshalb möglicherweise verdreschen.

Darüber ist Schönborn bestürzt und meint: "Und Jesus fügt ein Sprichwort an: 'Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.' Kein Wunder, dass daraufhin die Stimmung kippt. Die Begeisterung schlägt plötzlich in Hass um. Aus den freudigen Mitbürgern werden mordbereite Feinde. Wie ist das möglich? Und hat das mit Religion zu tun? Ich glaube, viele der Explosionen an Gewalt in unserer heutigen Welt haben sehr wenig mit Religion zu tun. Und sehr viel mit enttäuschten Erwartungen. Und damit, dass in jedem Menschenherzen die Gewalttätigkeit wie ein schlafendes Raubtier lauert. (..) Jesus ging damals mitten durch die gewaltbereite Menge weg. Keiner wagte es, ihn anzurühren. Ich glaube, das lag daran, dass Jesus eine große Ruhe, einen tiefen Frieden ausstrahlte. Darauf kommt es auch heute an!"

Aha, dann hat er doch noch ein "Wunder" getan: seine Mitbürger stürzten ihn nicht vom Berg. Dass sie tatsächlich die Absicht dazu gehabt hätten, steht ja bloß in der Bibel und nicht in einem Polizeiprotokoll aus Nazareth. **Aber bei Schönborn ist das ein Beweis, dass Gewalt nicht aus der Religion kommt. All die furchtbaren katholischen Gewalttätigkeiten waren dann wohl auch bloß zwischenmenschliche Missverständnisse...**

283. Wort zum Sonntag, den 7. Februar 2016

Lk 5,1-11: In jener Zeit, als Jesus am Ufer des Sees Genesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören. Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus. Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen. Das taten sie, und sie fingen

eine so große Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen, und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, so dass sie fast untergingen. Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder. Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.

Es ist immer wieder schauerlich, wenn in den christlichen Sonntagspredigten solche makabere Bibelstellen behandelt werden, in denen das Christenvolk als folgsame Schafherde oder als zu fangende Fische deklariert wird. Diese tierische Abwertung der Menschen darf den Predigern natürlich nicht auffallen, kein Pfarrer wird verkünden, der Herr Jesus stelle perverse Vergleiche an.

Was soll diese Parole: "Von jetzt an wirst du Menschen fangen." Was machen Menschen mit gefangenen Fischen? Sie verwerten sie! Was machen Kirchen mit eingefangenen Menschen? Sie verwerten sie auch! Heutzutage funktioniert diese vollständige Verwertung in einer religiösen Fischfabrik allerdings durchgängig nur noch in Sekten und in Gebieten, wo Religionen entweder überhaupt die Herrschaft innehaben oder wo Religionsfreiheit eine Randerscheinung und religiöse Zugehörigkeit und Unterwerfung immer noch Tradition ist.

Österreich ist inzwischen ein säkulares Land, hier fängt auch die katholische Kirche nimmer so viele Fische, dass das Boot randvoll wäre, im Gegenteil, es springen sogar die selbst gezüchteten Fische immer mehr über Bord und die noch an Bord sind, scheren sich immer weniger um die Befehle der kirchlichen Fischfänger, denn deren Boote sind längst leckgeschlagen und halten sich nur mehr schwer über Wasser.

Aber auf solche Gedanken darf ein Herr Bischof und Kardinal klarerweise nicht einmal ansatzweise kommen. Was predigt heute der Herr Schönborn, was meint er zum Fischfang?

Er beschäftigt sich mit dem "Vertrauen", er schreibt einleitend: "Mich beeindruckt am heutigen Evangelium immer neu das Wort des Petrus: 'Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen.' Er ist Fischer von Beruf. Petrus und seine Kollegen haben gerade eine völlig erfolglose Nacht hinter sich: 'Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.' Sie wissen, dass jetzt, da es heller Tag ist, erst recht kein guter Fischfang zu erwarten ist. Sie wissen, dass Jesus keine Ahnung vom Beruf des Fischers hat. Er ist gelernter Zimmermann und hat bisher nie am See gelebt. Was soll also seine Aufforderung, noch einmal zum Fischen hinauszufahren, noch einmal die Netze auszuwerfen? Eigentlich völlig unsinnig! Es widerspricht aller Erfahrung. Wieso sagt Simon Petrus dann doch zu Jesus: 'Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen?' Petrus vertraut! Um das geht es! Im Vertrauen auf Jesus macht er etwas, was ihm normalerweise als ganz unvernünftig erscheinen muss."

Dass die gefangenen Fische ein Synonym für christlich gefangene und verwertete Menschen sind, findet keine Erwähnung. Und fischen geht ja der ganze katholische Verein in Europa nicht mehr, denn man weiß dort, wenn man seine Netze auswerfen täte, also die berühmte "Neuevangelisierung" startete, dann würde man maximal ein paar psychische Sprotten (um beim biblischen Fischvergleich zu bleiben) erwischen und sich öffentlich lächerlich machen. **Wir haben nämlich die Religionsfreiheit und diese Religionsfreiheit entwickelt sich zunehmend in die Freiheit von Religion, die Menschen sind keine Schafe mehr und keine Fische. Pech gehabt!**

Schönborn freut sich noch mehrere Absätze über das Vertrauen zum Jesus und schließt mit: "Das Vertrauen wächst durch gute Erfahrungen. Deshalb konnten sie, Petrus und die anderen, damals den Schritt wagen, der ihr Leben für immer bestimmen sollte: **'Sie ließen alles zurück und folgten ihm nach'**."

Dann ist es aber ganz was Dummes, dass heute immer weniger so ein Vertrauen haben, alles zurücklassen und dem Jesus nachfolgen. Kaum jemand wird heute katholischer Priester, sogar die zölibatlosen Protestanten jammern schon über zuwenig Priesternachwuchs, die geistlichen Orden sind defakto Altersheime für Mönche und Nonnen **und wenn wirklich wer alles für seinen Gott zurücklässt, dann ist er bei einer Sekte oder ein Jihadist mit Sprengstoffgürtel. Amen!**

284. Wort zum Sonntag, den 14. Februar 2016

Lk 4,1-13: In jener Zeit verließ Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, die Jordangegend. Darauf führte ihn der Geist vierzig Tage lang in der Wüste umher, und dabei wurde Jesus vom Teufel in Versuchung geführt. Die ganze Zeit über aß er nichts; als aber die vierzig Tage vorüber waren, hatte er Hunger. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot. Da führte ihn der Teufel auf einen Berg hinauf und zeigte ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: In der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an

einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Die Schrift sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel für eine gewisse Zeit von ihm ab.

Heute haben wir wie so oft wieder eine Bibelstelle, die im Widerspruch zur Christenlehre steht. Als die obigen Zeilen verfasst wurden, gab es noch keine heilige Dreifaltigkeit, der Jesus wurde als "Gottessohn" tituliert, aber er war offenbar noch kein richtiger Gott, darum konnte der Teufel versuchen, ihn in Versuchung zu führen. **Nach katholischer Lehre ist der katholische Gott jedoch ein Gott in drei Personen, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Hl. Geist.** Dass nun der Teufel eine der drei allmächtigen und allwissenden göttlichen Personen in Versuchung führen könnte, ist ein Widerspruch in sich. Wozu noch anzumerken ist, der Teufel wurde von Gott geschaffen, der war ja vorher hauptberuflich ein Engel gewesen, der antigöttliche Aufruhr gemacht hatte und deshalb in die Hölle geworfen wurde - was bis heute gesellschaftspolitisch ein wichtiger Aspekt der Christenlehre ist: sich gegen die Obrigkeit aufzulehnen, ist teuflisch...

Aber das nur nebenbei. Was meint der Herr Bischof von Wien dazu? Er schreibt z.B.: "Jesus beginnt sein öffentliches Wirken mit einer intensiven Wüstenzeit. Vierzig Tage treibt es ihn um in der Wüste beim Toten Meer. Die Tiefe der Erfahrung, die er in dieser Zeit völligen Fastens macht, können wir kaum erahnen."

Was soll ein allwissender Drittelgott durch völliges Fasten für eine Erfahrung machen? Ein so vollkommener Gott wie der Christengott braucht doch nix zum Essen und wissen tut er sowieso alles!

Aber halten wir uns nicht mit biblischen Widersprüchen auf, wie heißt das Schönborn-Resümee? "Jesus hat die Versuchungen überwunden. Drei Mal hat er dem Versucher einfach ein Wort der Bibel entgegengehalten: Jedes dieser Worte ist voller Leben. 'Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.' Wir brauchen das tägliche Brot. Ebenso aber leben wir vom Miteinander mit Gott und dem Nächsten. 'Gott allein sollst du dienen.' Wer Gott dient, wird ein freier Mensch, frei von sich selber und frei für die anderen. 'Du sollst Gott nicht auf die Probe stellen.' Vertraue Gott! Misstraue ihm nicht. Er will dir Gutes, nicht Böses. Die Wüstenerfahrung Jesu kann uns helfen, Orientierung zu finden, wenn wir selber durch eine Wüste gehen. Dann kann die Wüste sogar zu blühen beginnen."

Ja der Mensch lebt nicht nur vom Brot alleine: aber ohne Nahrung lebt er gar nicht. Einem Gott muss schon längere Zeiten niemand mehr dienen, davon befreite uns die Religionsfreiheit. Und Göttertests gehen mangels Göttern sowieso immer negativ aus. Amen.

285. Wort zum Sonntag, den 21. Februar 2016

Lk 9, 28b-36: In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Als die beiden sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.

Wieder ein Geschichtchen, die niemand weitererzählt haben durfte, weil es eine neue Geschichte war, die der Evangelist erfunden oder die ihm ein anderer Ausdenker vermittelte hatte. Dass beim Beten wer einschläft, das soll auch heute noch vorkommen, aber da erscheinen nicht der alte Moses oder ein Prophet.

Schönborn nimmt den Text wörtlich "beten verwandelt". Ob sein Gewand auch leuchtend weiß wird, wenn er heftig betet? Wahrscheinlich wäscht man seine Weißwäsche mit Radion, weil Radion wäscht weißer:

Anmerkung: das weißer waschende Radion gibt's schon lange nimmer...

Über den betenden Jesus schreibt der Herr Bischof: "Jesus zieht sich zurück, um Zeit zum Beten zu haben. Und um zu beten, nimmt er sich viel Zeit. Immer wieder betet er die ganze Nacht hindurch. Er ist dann nicht alleine, sondern mit Einem, den er seinen Vater nennt. Er ist mit Gott."

Aber der Jesus ist doch nach der Christenlehre eine der drei Personen des dreifaltigen Christengottes, der Herr Jesus ist darum gemäß der katholischen Theologie nicht "mit Gott", sondern er "ist Gott". **Zu wem betet er dann?** Zu den anderen beiden göttlichen Personen oder auch zu sich selber?

Aber diese blöde Fragerei nur nebenbei, was konkludiert der Herr Kronenzeitungssonntagsprediger heute? Er präsentiert sich als Gebetsexperte: "Beten geht überall. Besser betet es sich an Orten der Stille. Entscheidend ist, dass wir uns dafür die Zeit nehmen. Beten braucht Zeit. Nur so kann es wirken. Aber dann wirkt es ganz sicher. Beten verwandelt. Wie oft habe ich es erlebt, dass ich unruhig, unausgeglichen, mit mir selber unzufrieden ins Gebet gegangen bin - und nach einiger Zeit in Frieden, beruhigt, ausgeglichen das Gebet beendet habe. Im Beten liegt eine große Kraft. Es erfrischt und erneuert. Es schenkt Klarheit und Licht. Vor allem aber: Es schenkt die Verbundenheit mit Gott. Sie hat damals Jesu Gesicht strahlend gemacht. Gebet verwandelt auch heute."

Was der Herr Kardinal da beschreibt, ist die Wirkung von autogenem Training. Wie es auf dieser Site inzwischen üblich ist, steht natürlich auch zu diesem Thema was online, "Wie Beten hilft!" hieß die Info vom Dezember 2014. Dort kann auch nachgelesen[8] werden, wie der Herr Schönborn durchs Beten zur Ausgeglichenheit kommt. Amen.

---

286. Wort zum Sonntag, den 28. Februar 2016

Lk 13,1-9: Zu jener Zeit kamen einige Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, die Pilatus beim Opfern umbringen ließ, so dass sich ihr Blut mit dem ihrer Opfertiere vermischte. Da sagte er zu ihnen: Meint ihr, dass nur diese Galiläer Sünder waren, weil das mit ihnen geschehen ist, alle anderen Galiläer aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms von Schiloach erschlagen wurden - meint ihr, dass nur sie Schuld auf sich geladen hatten, alle anderen Einwohner von Jerusalem aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen? Der Weingärtner erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen.

Aha, der Jesus lehrt also heute, dass Gott alle erschlägt, die sich nicht bekehren. Der liebe Gott ließ damals gerade sündige Galiläer vom Pilatus umbringen und stürzte einen Turm um, damit achtzehn jerusalemische Sünder erschlagen werden. Da dieser Jesus ja ein Endzeitprediger war, stellt er nun den noch nicht Erschlagenen die Rute ins Fenster, er setzt noch eine Nachfrist. Wer nicht bald Glaubensfrüchte trägt, wird auch umgehauen!

Sowas darf in der heutigen katholischen Kirche der böse Jesus nimmer tun, er wurde ja nach dem 2. Vatikanum zum guten Jesus umerzogen, der barmherzig alle liebt und rettet. **Wie redet sich also der Herr Schönborn heute aus diesem Wirbel heraus?** Sein vom höllischen Heulen und Zähneknirschen freie Opportunismus der Barmherzigkeit schleift an der Grenze vorbei, er sagt nicht was er - wie der Jesus- sagen müsste: Bekehrt Euch zum katholischen Christenglauben, sonst werdet Ihr umgehauen, er freut sich über die Gnadenfrist für den Feigenbaum und resümiert:

"Um Bekehrung geht es also. Das will Jesus mit dem Gleichnis zeigen, das er dazu erzählt. Warum ist mir bisher kein solches Unglück passiert? Nicht weil du besser bist als die Opfer! Weil Gott mit dir geduldig ist, bist du vor solchem Geschick bewahrt geblieben! Du bist wie dieser Feigenbaum im Weingarten. Eigentlich gehört er längst umgeschnitten. Er laugt nur unnütz den guten Boden aus. Jesus aber ist wie der Weingärtner. Er sagt dem Besitzer: Hab noch ein Jahr Geduld! Vielleicht bringt der Baum dann doch noch Feigen. Wie wäre es, wenn wir mit den täglichen Nachrichten so umgingen? **Das alles könnte ja auch mir passieren! Solche Besinnung kann mein Leben zum Guten wenden**!"

Übersetzen wir das in den Alltag: Die Frage "warum ist mir das bisher nicht passiert?" bedeutet, dass es bei vom Unglück Betroffenen eine Gottesstrafe gewesen wäre, obwohl sie auch nicht schlechter waren als die von irgendwelchen tödlichen Unglücken Nichtbetroffenen, Gott somit manchmal ungeduldig und manchmal geduldig ist.

Aber so kann das ein Bischof natürlich nicht auslegen, er muss auf ein anderes Gebiet abbiegen und Unglücke sozusagen als göttliche Warnungen sehen, das alles könnte ja auch mir passieren! Also wende Dich zum guten katholischen Glauben, dann ist Dein Leben zum Guten gewendet. Aber so klar kann das ein katholischer Kleriker natürlich heutzutage nimmer sagen, er muss sich barmherzig am Thema vorbei und aus dem Evangelium hinausschleichen, amen!

---

[8] http://www.atheisten-info.at/infos/info2215.html

287. Wort zum Sonntag, den 6. März 2016

Lk: 15, 1-3.11-32: In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: (..)

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern. Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden.

So einen Text müsste der Herr Bischof gerne haben, weil heute verdammt der Herr Jesus nicht, sondern verzeiht. Schönborn predigt heute um gut 40 % kürzer als das Evangelium lang ist! **Die katholische Kirche besteht ja heute weit überwiegend aus verlorenen Söhnen und Töchtern, die kirchlichen Vorschriften sind dem Großteil der Mitglieder egal, am Sonntag gehen wenige in die Kirche, der aktive Bestand ist im Pensionsalter.** Dummerweise kommen auch so gut wie keine verlorene Söhne zur Kirche zurück. Weil keiner muss bei den Schweinen mitfressen, wenn er sich um den katholischen Glauben nicht kümmert.

Was will der Herr Schönborn seinen Katholiken heute sagen? **Überraschenderweise sieht er den verzeihenden Vater nicht als verzeihenden Gott, sondern er nimmt die drei als Gesamtheit und will sie auf seine Gläubigen wirken lassen:**

"Testfrage: Kann ich so verzeihen? So auf den zugehen, der mich enttäuscht hat? Ohne Bitterkeit? Obwohl doch viel Vermögen dabei verloren ging! Was sagt mir die Haltung des Vaters?" Und: "Den Zorn und die Bitterkeit des älteren Bruders kann ich gut verstehen. (..) Testfrage: Bin ich bereit, wie der Vater von Herzen zu verzeihen? Oder bleibe ich bei meinem Zorn? Unversöhnt und hart?"

Und der Schlusssatz lautet: "Lassen wir jeden der Drei auf uns wirken! Sie stellen mein eigenes Verhalten ordentlich in Frage. Aber genau das wollte ja Jesus."

Da ein Bischof üblicherweise weder im Haus welche, noch fortgelaufene Söhne hat, ist das ja für einen Kleriker kein großes Problem. **Aber warum verkündet er nicht, dass der liebe Jesus auch allen Verlorenengegangenen verzeiht? Die lesen das dann heute in der Kronenzeitung und strömen am nächsten Sonntag in den Kirchen zuhauf. Oder vielleicht rechnet der Herr Kardinal doch nicht mit solchen Geschehnissen und lässt darum heute den lieben Jesus gar nicht von der Leine?**

288. Wort zum Sonntag, den 13. März 2016

Joh 8,1-11: In jener Zeit ging Jesus zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich

auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

Das ist wieder eine Gelegenheit, einen alten Witz zu wiederholen, Szene wie oben, Jesus sagt "Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!" Bums, sofort fliegt der Angeschuldigten ein Stein an den Kopf. Jesus schaut, wer geworfen hat und sagt, "Mama, du nervst!" Ja, schließlich ist ja nach katholischer Lehre dem Jesus seine Mama ohne Sünde, die darf werfen!

Den Witz wird auch der Schönborn kennen, in seiner Sonntagspredigt verwendet er ihn jedoch nicht. Aber der Spruch, dass Steine nur werfen dürfe, wer ohne Sünde sei, beschäftigt ihn! Zwar ist in unseren Breiten Ehebruch nimmer strafbar, Österreich strich den diesbezüglichen Paragraphen allerdings erst 1997, in einigen besonders bibeltreuen US-Bundesstaaten ist er immer noch strafbar, überraschenderweise aber nicht durch Steinigung, ja nicht einmal die Todesstrafe steht mehr darauf, obwohl der HErr sie angeordnet hatte, Leviticus 3 - 20,10 "Wer die Ehe bricht mit jemandes Weibe, der soll des Todes sterben, beide, Ehebrecher und Ehebrecherin, darum dass er mit seines Nächsten Weibe die Ehe gebrochen hat."

Mit diesen Gottesworten befasst sich Schönborn auch nicht, er erwähnt allerdings, "nach strengem damaligem Gesetz hat sie ein todeswürdiges Verbrechen begangen", weist aber nicht auf den göttlichen Gesetzesgeber hin. Wohl deswegen, weil auch der Herr Jesus nicht auf seinen Vater hört und sagt: "Lasst sie laufen!" Dazu deklariert er flugs diese heilige Vorschrift als Werk des Moses, denn er setzt fort, sein Jesus handelte damit "gegen das klare Gesetz, das Mose in der Bibel festgelegt hat". Das Buch Leviticus (das ist das 3. der fünf Mosesbücher in der Bibel) beginnt allerdings nicht mit dem Satz, "Moses sprach zu den Israeliten", sondern mit: "Der Herr sprach zu Mose"! **Zweifelt der Wiener Bischof daran, dass der Moses die biblischen Gesetze von Gott verkündet bekam?** Wäre ein guter Zug in Richtung Vernunft!

Der HErr hat in diesem Kapitel via Moses noch eine Menge Sexualverbote erlassen und deren Übertretung mit der Todesstrafe belegt, eins davon ganz extrem verrückt, Vers 18: "Ein Mann, der mit einer Frau während ihrer Regel schläft und ihre Scham entblößt, hat ihre Blutquelle aufgedeckt und sie hat ihre Blutquelle entblößt, daher sollen beide aus ihrem Volk ausgemerzt werden."

Über diese göttliche Vorschrift predigen die Kleriker vermutlich überhaupt nie. Es stehen noch zehn weitere todeswürdige Sexsünden in diesem Kapitel, darunter eine auch heute noch strafbare, der sexuelle Verkehr mit Tieren, dieser ist in der BRD und in Österreich ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz.

Aber das nur nebenbei. **Bischof Schönborn platziert natürlich seine Pointe auf die Vergebung:** "Bis heute berührt uns die Art, wie er mit den Anklägern dieser Frau umgeht. Jesus stellt das alte Gesetz nicht in Frage. Sünde ist Sünde. Nichts wird verharmlost. Jesus erinnert nur jeden von uns daran, dass auch wir Sünder sind. Wer also die anderen wegen ihrer Sünden anklagt und verurteilt, soll sich zuerst die Frage stellen: Bin ich denn ohne Sünde?"

Aha. Wenn dann wer vor Gericht steht, muss sich dann sein Richter fragen, ob er ohne Sünde ist und wenn er nicht ohne Sünde ist, muss er dann auch fortgehen? Das sagt uns der Herr Kardinal nicht, er meint bloß "Wenn wir dieses Wort Jesu nur wirklich im Herzen aufnehmen könnten: 'Ich verurteile dich nicht!' Mit diesem Wort kann ich neu anfangen. Es gibt Hoffnung und lässt aufatmen. Ich will es künftig besser machen."

Fürs Strafgesetzbuch kann man natürlich so nicht argumentieren, einem Straftäter zu sagen, "ich verurteile dich nicht, geh und sündige von jetzt an nicht mehr", wird wohl nicht sehr hilfreich sein, aber Schönborn schließt hier kurz: **er verbindet den mit göttlicher Todesstrafe belegten Ehebruch mit der heutigen Rechtslage und atmet auf, er braucht niemanden steinigen, ja er darf das nicht einmal mehr! Und auf den Scheiterhaufen darf die katholische Kirche auch niemanden mehr stellen! Gut, dass wir es soweit gebracht und uns von der christlichen Blutrunst befreit haben!**

Als Bonus: die Steinigung aus dem "Leben des Brian":

hier geht's allerdings nicht um Ehebruch, sondern weil der Deliquent den "Namen des Herrn" gerufen hatte, dafür war vom HErr auch die Todesstrafe festgesetzt worden... [9]

289. Wort zum Sonntag, den 20. März 2016

Lk 19,28-40: In jener Zeit ging Jesus nach Jerusalem hinauf. Als er in die Nähe von Betfage und Betanien kam, an den Berg, der Ölberg heißt, schickte er zwei seiner Jünger voraus und sagte: Geht in das Dorf, das vor uns liegt. Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr dort einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet ihn los, und bringt ihn her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr ihn los?, dann antwortet: Der Herr braucht ihn. Die beiden machten sich auf den Weg und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte. Als sie den jungen Esel losbanden, sagten die Leute, denen er gehörte: Warum bindet ihr den Esel los? Sie antworteten: Der Herr braucht ihn. Dann führten sie ihn zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und halfen Jesus hinauf. Während er dahinritt, breiteten die Jünger ihre Kleider auf der Straße aus. Als er an die Stelle kam, wo der Weg vom Ölberg hinabführt, begannen alle Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Wundertaten, die sie erlebt hatten. Sie riefen: Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Herrlichkeit in der Höhe! Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, bring deine Jünger zum Schweigen! Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.

Heute ist der sogenannte "Palmsonntag" mit dem die sogenannte "Karwoche" beginnt. "Kar" kommt vom althochdeutschen Wort "kara", das bedeutet "Klage, Kummer, Trauer". Ab heute bis zum Karsamstag jammern sich die Kleriker wieder einen herunter, weil ihr Gottessohn Jesus eine Woche lang gelitten haben soll und schließlich zum Zwecke der Hinwegnahme der Sünden am Kreuz gestorben sei. Die Geschichte geht dann jedoch mit der Auferstehung weiter, eine Falte des dreifaltigen Christengottes wurde zu Tode gemartert, war zwei Tage tot und ist am Ostersonntag wieder auferstanden. Das wäre für einen allmächtigen und unsterblichen Gottessohn wohl keine besondere Plage, aber das ist die Grundlage der Christenlehre, weil damit hat der Jesus die Welt erlöst. **Wovon er sie erlöst haben soll, ist nicht so recht klar, weil all das Furchtbare, das die Christenlehre über die Menschen brachte, wäre uns ohne dieser Sage vom Erlöser Jesus erspart geblieben!**

Wer somit in der Karwoche trauern will, der trauere zu alldem, was uns das Christentum an Terror, Gewalt und Not gebracht hat und denke daran, dass nicht das Gesäusel von der christlichen Nächstenliebe das Leben der Menschen verbessert hat, sondern es die Etablierung der Menschenrechte und der Sozialstaaten war, die uns weitgehend aus der mittelalterlichen Not und Bedrängnis der christlichen Zeiten befreite. **Wir haben jetzt Rechte und müssen keine Dankgebete mehr für erbärmliche christliche Almosen sprechen!**

Was jammert der Herr Schönborn heute? Gehen wir gleich zu seinem Resümee: "Heute wird in allen Kirchen die Leidensgeschichte Jesu vorgelesen. Es tut gut, in diesen Tagen Jesus Schritt für Schritt zu begleiten. Denn was Jesus in dieser Woche durchlebt hat, kommt in der einen oder anderen Form in jedem Leben vor: Zeiten der Begeisterung, der Anerkennung, des Lobes; Momente voller Hoffnung und Erwartung. Dann aber Zeiten des Misserfolgs, wo alle sich abwenden; Zeiten des Leides, der Schmerzen, der Verachtung. Es tut gut zu wissen, dass am Ende des Weges die Auferstehung steht, nicht nur für Jesus, auch für uns."

Ja, die Auferstehung ist die christliche Botschaft, wenn wir tot sind, dann geht's uns endlich gut, weil beim Jesus im Paradies gibt's keine vom christlichen US-Imperialismus vorsätzlich oder unbedacht ausgelösten Kriege, keine Flüchtlinge, keinen Neoliberalismus, keinen Kampf der christlichen Parteien gegen den Sozialstaat und auch sonst alles Schlimme nicht, nur noch Liebe und Grießschmarrn. **Zu schade, dass es auch keine Auferstehung und kein Paradies samt Jesus gibt, weil das bloße Fantasieprodukte aus dem Geist geistloser Zustände sind. Darum bekümmert Euch um Euer irdisches Dasein, weil ein anderes haben wir nicht! Amen!**

290. Wort zum Ostersonntag, den 27. März 2016

Jh. 20,1.11-18: Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu

[9] und weil ein Film auf PDF nicht integriert werden kann, es bitte direkt auf YouTube zu versuchen: https://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=byGZ21wdLOk

eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.

Zur Auferstehung am Ostersonntag wird nicht der jeweilige Jahresevangelist, also heuer der Lukas, sondern immer der Johannes verwendet. **Die Sage von der Auferstehung ist bekanntlich der Kern des Christentums, wer nicht an die Auferstehung glaubt, ist grundsätzlich kein Christ, das hat schon der wirkliche Christentumsgründer, der Apostel Paulus so festgelegt**, er sagte zur Auferstehung im 1. Korintherbrief, Kapitel 15, Vers 12-15: **"Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos."**

Zeitgenossen des Jesus und Angehörige von frühen Jesus-Glaubensgruppen haben also zum Teil nicht an diese seltsame Geschichte geglaubt, aber heute sollen die Leute dran glauben? Sie tun es immer weniger, 2016 brachte eine deutsche Umfrage "Glauben Sie an die Auferstehung Jesu Christi?" 62 % nein, 2014 hatte eine Auferstehungsumfrage in Österreich 31 % "ja" gebracht, es glauben also rund die Hälfte der Kirchenmitglieder in beiden Ländern nicht an die Auferstehung. Wofür sie dann Kirchensteuer zahlen, bleibt unerfindlich.

Schon der Bibelkritiker Hermann Samuel Reimar (1694-1768), genannt Reimarus, **hat sich mit der Auferstehung und den widersprüchlichen und seltsamen Berichten darüber in den Evangelien auseinandergesetzt**, siehe "Vom Zwecke Jesu und seiner Jünger", Seite 7-11.[10]

Bischof Schönborn muss natürlich an die österliche Auferstehung seines Gottes glauben und dabei voll Freude glänzen. Er fasst zusammen: "Jedes Jahr zu Ostern bewegt mich dieser Moment, wo Maria von Magdala ihn erkennt, als er sie mit ihrem Namen anspricht. Die Botschaft von Ostern ist nicht irgendeine allgemeine Theorie über Leben und Tod. Natürlich geht es auch um den Glauben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass es eine Auferstehung der Toten gibt, für alle Menschen. Maria von Magdala aber zeigt eine andere, wichtigere Seite des Osterfestes. Es geht um eine ganz persönliche Sache. An Jesus glauben heißt, zu ihm eine persönliche Beziehung zu haben. Ihm glauben heißt ihm vertrauen. Und Vertrauen hat mit Freundschaft zu tun. Maria von Magdala hat um einen unvergleichlich lieben Menschen geweint. Und hat das unbeschreibliche Glück erlebt, dass er lebt. Das ist die tiefste Osterfreude."

Und weil der Jesus jedes Jahr aufersteht, fühlen sich leitende Kirchenfunktionäre durchgängig von ihrer Osterfreude begeistert. Irgendwo muss man schließlich Zugriffspunkte haben, um sich an seine Illusionen zu klammern. **Die von Paulus im Korintherbrief kritisierten Jünger hatten natürlich recht, eine Auferstehung gibt es nicht, sowas kommt nur in religiösen Sagen vor.**

In der Religion der alten Germanen war z.B. auch angekündigt, dass nach Ragnarök, der letzten Schlacht, der vom bösen Loki heimtückisch ermordete reine Baldur wieder auferstehen werde, er hatte in dieser Religion den Posten als Gottessohn inne, er stand für Reinheit, Schönheit, Gerechtigkeit und das Licht, er war auch der Frühlingsgott und leuchtete wie die Sonne. Rechts eine Baldur-Zeichnung aus der Ausstellung "Nordische Mythologie", 2015 im Kunstmuseum Hamburg: Nach seiner Auferstehung wird laut Germanenreligion dieser Baldur das Zeitalter einer neuen Welt einleiten.

Was lernen wir daraus? Bessere, von guten Göttern geformte Welten werden in vielen Religionen ersehnt und prophezeit. Kommen tun sie nicht. Nirgendwo. Das Christentum hat durch die Jahrhunderte die Menschen geknechtet, ausgebeutet, terrorisiert, durch die europäische Aufklärung besserten sich die Zeiten, speziell auch weil dem Christentum die Zähne gezogen wurden, es kann heute kaum noch beißen. Für den religiösen Terror ist nunmehr vorwiegend der Islam zuständig...

291. Wort zum Sonntag, den 3. April 2016

Joh 20,19-31: Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Thomas, genannt Didymus - Zwilling -, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn ge-

[10] http://www.atheisten-info.at/downloads/REIMARUS.pdf

sehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Der Sonntag nach Ostern heißt auf katholisch "Weißer Sonntag", weil in der frühen Kirche am Ostersonntag getauft wurde und die (erwachsenen) Täuflinge bis nächsten Sonntag weiße Kleidung zu tragen hatten. Seit 2000 heißt dieser Sonntag auch "Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit". So, jetzt habt's wieder was gelernt!

Was bewegt den Herrn Bischof Schönborn diese Woche? Er freut sich über das im heutigen Evangelium enthaltene "Friede sei mit Euch", Karl-May-Leser werden sich erinnern können, dass das auf arabisch "Salem Aleikum" heißt, richtig ist allerdings "as-salāmu 'alaikum" und das heißt "der Frieden auf euch".

So, jetzt habt's schon wieder was gelernt, heute bin ich ein bildungsfroher Schulmeister und Wikipediabenutzer!

Also Schönborn freut sich friedensmäßig und dann über den ungläubigen Thomas, der durch den Anblick des auferstandenen Jesus doch wieder gläubig wird. Zu dumm, dass der auferstandene Jesus nicht durch die Gegend gelaufen ist und sich allen gezeigt hat! Weil dann hätten womöglich die Leute an die Auferstehung geglaubt und man hätte diese Geheimgeschichte nicht erfinden zu brauchen. Tote erstehen eben nicht auf und mangels Götter tun das Göttersöhne schon gar nicht.

Das kardinale Resümee ist der Friede, Schönborn schließt mit, "Sehnsucht nach Frieden! Jesus zeigt den Weg zum Frieden: Empfangt den Heiligen Geist, sagt er und haucht sie an. Den Geist des Friedens gibt er ihnen. Wie dieser wirkt? Durch Verzeihen! Ohne gegenseitiges Vergeben gibt es keinen Frieden. Einer muss aber anfangen! Gott hat damit begonnen, indem er uns verziehen hat. Er hat uns alle Sünden erlassen! Und Frieden hat mit Vertrauen zu tun. Wo Misstrauen sich bis zum Hass gesteigert hat, da herrscht Unfrieden. Thomas, der zu spät Gekommene, traut dem Frieden nicht ohne handgreifliche Beweise. Jesus sagt ihm: Vertraue, glaube! Sei nicht so ungläubig. Der Weg zum Frieden kann lang und mühsam sein. Heute bietet Jesus an: Meinen Frieden gebe ich euch!"

Warum die liebe katholische Kirche durch die Jahrhunderte dann so friedensfeindlich war, das thematisiert ein Kirchenfürst natürlich nicht. Nach der katholischen Machtergreifung durch den Dreikaiserpakt von 380 gab es schließlich keine Gnade mehr für alle, die sich nicht bedingungslos der Kirche unterwarfen. Es dauerte Jahrhunderte bis sich die Menschheit vom katholischen Klammeraffen etwas lösen konnte. **Wir leben heute großteils mit der Religionsfreiheit, katholischer religiöser Herrschaftsterror ist eher selten geworden, dafür erleben wir das Aufblühen des Islamterrors, der heute mit Ungläubigen das macht, was die katholische Kirche jahrhundertelang gemacht hat. Der Friede ist nicht mit uns, weil dazu müssten wir uns unterwerfen, die Terroristen werden mehr, aber die Philoislamisten werden immer weniger, weil die meisten davon inzwischen auch schon an der multikulturellen Bereicherung[11] durch den Islam zweifeln...**

292. Wort zum Sonntag, den 10. April 2016

Joh., 21,1-19: In jener Zeit offenbarte Jesus sich den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus - Zwilling -, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war. Als sie gegessen hatten,

[11] http://www.atheisten-info.at/infos/info2744.html

sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer! Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Hast du mich lieb? Er gab ihm zu Antwort: Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich lieb habe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! Amen, amen, das sage ich dir: Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst. Das sagte Jesus, um anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde. Nach diesen Worten sagte er zu ihm: Folge mir nach!

Heute geht wieder der auferstandene Jesus um, dazu braucht es das Johannes-Evangelium, weil die anderen drei Evangelisten kennen diese Geschichte nicht, die wurde nicht einmal von dem Schreiber erdichtet, der den Pseudonym "Johannes" erhielt, sondern erst später angefügt, weil das Johannesevangelium ja bereits mit Kapitel 20, Vers 30/31 geschlossen worden war: "Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen." Die obige Anekdote enthält nochmals einen Schluss des Evangeliums, der obige Text endet aber mit Vers 19, Joh. 21,25: "Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müsste."

Ja, armselig war der Bücherbestand der damaligen Welt, schließlich mussten die Texte ja nicht nur handschriftlich verfasst, sondern auch handschriftlich vervielfältigt werden, es gab darum damals auf der ganzen Erdenscheibe ums Mittelmeer vielleicht weniger verschiedene Bücher als ich in meiner Bibliothek habe. Das Wort "Bibel" kommt übrigens aus dem Altgriechischen, βιβλία biblia, das heißt "Bücher" und das war dann bis ins 19. Jahrhundert das "Buch der Bücher", aus dem sonntags der Pfarrer seinen nahezu vollständig analphabetischen Zuhörern vorlas. **Weil mehr Wissen brauchten die Leute ja nicht zu wissen, weil echtes Wissen schadet der Religion bekanntlich enorm! Der Verfasser des Spruchs, "Sprach der König zum Priester: Halte du sie dumm, ich halte sie arm", ist leider unbekannt, aber der Spruch ist voller Wahrheit!**

Aber dieses wie üblich nur nebenbei. Was bewegt heute evangeliumsmäßig den Herrn Kardinal in Wien? Er erinnert sich einleitend an eine eigenhändige Pilgerfahrt an den See Genezareth, wo er sich die obige biblische Szene vorstellte. **Dass der HErr das Netz der Fischer füllt und danach seinen Jünger Petrus fragt, ob er ihn liebe und ihn auffordert, seine Lämmer zu weiden, beschreibt ja gewisse Zustände in der katholischen Kirche.** So hat bestimmt ein hoher Prozentsatz der Priester kein Problem, Männer zu lieben, obwohl die Homosexualität katholisch verboten ist, dass die Kirchenmitglieder als von Hirten bewachte dumme Lämmer gesehen werden, zeigt die Wahrheit des obigen Zitats, "halte du sie dumm, ich halte sie arm". Denn der Umsatz des religiösen "Opiums des Volkes" braucht die Seufzer der bedrängten Kreatur, die sich in ausweglosen Lagen sieht, die hoffnungsfrohe Hinwendung zu Gott als Ausweg braucht wiederum den Bildungsmangel. Was man aktuell ja auch bei den mit Allahs Opium vollgerauchten Sprenggläubigen sieht.

Schönborn predigte heute wieder einmal kürzer als die Evangeliumsstelle des als geschwätzig bekannten Johannes lang ist und diese athenische Sonntagspredigt hier ist auch schon länger als dem Bischof seine und länger als das Sonntagsevangelium, darum endlich zum Ende, was resümiert der Schönborn? "Christsein bedeutet nicht zuerst, einen langen Katalog von Vorschriften einzuhalten, sondern Jesus persönlich zu antworten: 'Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.' Es tut gut, die Worte Jesu einmal dort zu hören, wo er sie ursprünglich gesprochen hat. Viele haben durch eine Pilgerfahrt ins Heilige Land diese positive Erfahrung gemacht. Ins Leben umsetzen müssen wir die Worte Jesu freilich hier, in unserem Alltag."

Ja Herr Kardinal, viel Freude an Ihrer Liebe zum Jesus, weil das ist für Sie die Möglichkeit eine nicht verwandte Person sündenfrei zu lieben, allerdings sind sowohl die Person als auch die Liebe fiktiv, trotzdem viel Spaß dabei! Amen!

293. Wort zum Sonntag, den 17. April 2016

Joh 10, 27-30: Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen. Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle, und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eins.

Hallo, da staunen wir heute aber schon! Ein Johannes-Text und nur ein paar Zeilen lang! Der sonntags in diesem Kirchenjahr zuständige Lukas kommt erst wieder nach dem Jesus seiner heurigen Himmelfahrt an die Reihe, weil beim Lukas stehen zu wenige Ostergeschichten. Der obige Johannestext ist zwar auch keine, aber er lässt sich wegen seines allgemein gehaltenen Inhalts gut einbauen. **Wie gehabt: das nur nebenbei.**

Heute haben wir wieder die von Jesus geführten Schafe. Das könnte der Herr Schönborn ja eigentlich auch einmal kritisch hinterfragen: Warum glauben immer weniger an Götter, warum glauben immer weniger an die ka-

tholische Lehre, warum gehen immer weniger Leute in die Kirche? **Weil die Leute in unserer Zeit eben immer seltener Schafe sind, die ohne selber zu denken, einem Hirten folgen.**

Aber sowas darf ein Kleriker natürlich nicht laut denken, er muss sich unbeirrbar einbilden, er wäre der wissende Hirte, der einfältige Schafe belehrt und die Schafe nähmen seine Worte als Wahrheit, ohne darüber zu grübeln.

Dummerweise sind heute die katholischen Schafe eine aussterbende Gattung, den früher durch die übliche frühkindliche Gehirnwäsche herangezogenen Nachwuchs, der es nicht wagte, sich selber Gedanken zu machen und der auch mangels Bildung dazu gar nicht in der Lage war, den gibt es heute nahezu nimmer. Alle Menschen werden als Atheisten geboren, Religion empfängt man von außen, im aufgeklärten Europa funktioniert das nimmer, immer mehr jungen Menschen ist Religion etwas Seltsames und Überflüssiges.

Schönborn fordert heute zur Selbsterkenntnis auf, er schreibt dazu u.a.: "(..) **wie kommen wir zur Selbsterkenntnis? Sicher nicht von heute auf morgen. Es braucht Zeit und viel Erfahrung. Und eines ist sicher: durch und durch erkennen werden wir uns nie selber**."

Also mir hat die Individualpsychologie[12] **Alfred Adlers sehr dabei geholfen**, **Adler war allerdings ein Atheist und erklärte den Menschen als Wesen, das sich einen Lebensplan macht, um sich aus dem Gefühl von Minderwertigkeit zu befreien und in einen Zustand der Ausgeglichenheit, der Überlegenheit, der Sicherheit, der Vollkommenheit zu gelangen, man kann das an sich und an seinen Mitmenschen jederzeit beobachten, Jesus oder andere Götter braucht man dazu nicht.**

Wie resümiert der Herr Bischof von Wien heute? "Erkenne dich selbst! Das bleibt ein Lebensauftrag. Eine unschätzbare Hilfe dabei ist das Vertrauen: Gott kennt mich! Auch wenn ich mir oft ein Rätsel bin, Er weiß um mich. Bei Ihm bin ich geborgen. Das sagt Jesus mit dem Bild des Hirten: 'Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreißen.' Diese Zusage tut gut. Sie ist tragfähig für das ganze Leben."

Kein Gott kennt mich, weil es keinen Gott gibt, kein Hirte gibt einem Schaf ein ewiges Leben, sowas gibt es auch nicht, solche Sprüche sind für gar nichts tragfähig. Außer für menschliche Schafe, die sich ihre kleinkindliche Naivität durchs ganze Leben bewahrt haben. Aber die werden täglich weniger...

---

294. Wort zum Sonntag am 24. April 2016

Joh. 13,31-33a.34-35: In jener Zeit als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. (es fehlt vom Vers 33: Ihr werdet mich suchen, und was ich den Juden gesagt habe, sage ich jetzt auch euch: Wohin ich gehe, dorthin könnt ihr nicht gelangen.) Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

Der heutige Johannes ist auch nicht viel länger als der von letzten Sonntag, der Verweis im Johannes-Evangelium, dass die neue Religion sich nimmer als jüdische Variante, sondern als nichtjüdisch sieht, wurde weggelassen. Der Jesus selber hat ja davon noch nichts gewusst, der hat sich als jüdischer Reformrabbi und Endzeitprediger gesehen. Die Kreuzigungs- und Auferstehungsgeschichte ist bei Lukas bloß drei Kapitel lang, damit kann man nicht von Ostern bis Christi Himmelfahrt predigen, darum ist im Lukas-Kirchenjahr der Lukas jetzt auf Urlaub und der Johannes macht die Urlaubsvertretung, weil dort ist die ganze Vor- und Nachgeschichte in neun Kapiteln viel umfangreicher dargestellt. **Aber wie üblich: das nur nebenbei.**

Schönborn titelt heute seine Kronenzeitungspredigt mit "Freude an der Liebe", weil wenn er "Freuden der Liebe" geschrieben hätte, wäre das für einen Bischof wohl fast schon pornografisch. Und der Wiener Bischof freut sich zusätzlich über die Glaubwürdigkeit der echten Liebe. Was allerdings mit der obigen Bibelstelle etwas problematisch erscheint, weil dort befiehlt der Jesus ja: "Liebt einander!" **Und aus dem Liebesbefehl soll dann "echte Liebe" entstehen?**

Dazu passt wieder einmal die Anekdote vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. (1688-1740): Der König verfolgte einmal einen Juden, der vor ihm weggelaufen war, als der König ihn eingeholt hatte, entschuldigte sich der Jude, er sei deshalb weggelaufen, weil er sich vor der großen Strenge des Königs gefürchtet habe. **Da prügelte ihn der König mit seinem Stock und schrie dabei in einem fort: "Lieben soll er mich, nicht fürchten!"**

Ja, die katholische Kirche hatte all die Zeit, wo sie wirklich herrschte, die Friedrich-Wilhelm-Methode verwendet, mit schwersten Strafen, echten, angedrohten und fiktiven setzte man die Liebe zum katholischen Glauben und zum katholischen Jesus durch, da gab's keine Extrawürscht'l!

Jetzt geht das schon längere Zeit nimmer, jetzt dominieren in unseren Breiten auch im katholischen Bereich die Extrawürste. Sogar bei der nach oben gerundeten Zahl der Sonntagsmessbesucher kommt man nur noch auf um

---

[12] http://www.atheisten-info.at/downloads/ALLMACHT2011.pdf

die zehn Prozent der Mitglieder und **das was die katholische Kirche fürs katholische Leben lehrt, ist den Leuten wurscht.** Was sich deutlich auch bei den vom Papst angeordneten Befragungen zur Sexualität für die Bischofsynode 2014 zeigte.

Dazu eine Meldung von religion.ORF am 18.12.2013: "**Für neun von zehn katholischen Jugendlichen spielt die kirchliche Sexuallehre keine Rolle.** Das ergab eine Online-Umfrage des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) mit knapp 10.000 Teilnehmern. (..) Demnach kennen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwar die Meinung der katholischen Kirche zu Ehe und Familie - 90 Prozent sehen diese Lehre aber kritisch. 'Es gibt eine riesige Kluft zwischen der Lehre der Kirche und der Alltagswirklichkeit junger Katholikinnen und Katholiken', erklärte der BDKJ-Bundesvorsitzende Dirk Tänzler. 'Sex vor der Ehe und Verhütung gehören zu ihrem Beziehungsleben selbstverständlich dazu'.(..)"

Die Welt versteht unter "Liebe" was anderes als der Herr Bischof. Dieser schließt heute mit: "Dieses große Loblied auf die Liebe begeistert, reißt mit. Es passt zur Freude einer Hochzeit. Und zugleich müssen wir zugeben: Leicht und einfach ist das alles nicht, was da von der Liebe gesagt wird. Wer schafft das? Kann das jemals wirklich gelingen? Ich denke, dass deshalb Jesus es das 'neue Gebot' nennt. Die Erfahrung zeigt: die Liebe ist ein Weg. Und ein Ziel. Wir sind ein Leben lang auf dem Weg zu diesem Ziel. Das so beeindruckende Schreiben von Papst Franziskus über 'die Freude der Liebe' macht Mut, sich auf diesen Weg zu machen und auf ihm zu bleiben."

Ja, ein Bischof über die Liebe, da kennt er sich aus! Die körperliche Liebe kennt er zwar (möglicherweise?) nur vom Wichsen, aber die gibt's bei ihm auch bei den Katholiken erst nach der Hochzeit. **Aber was soll's, mich geht's nix an und fast allen Katholiken ist es auch egal, was ein Bischof über die Liebe säuselt, das ist die große Errungenschaft der europäischen Aufklärung, wir müssen Götter und Religionen nimmer lieben, amen.**

---

295. Wort zum Sonntag am 1. Mai 2016

Joh 14,23-29: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen. Wer mich nicht liebt, hält an meinen Worten nicht fest. Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin. Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. Ihr habt gehört, dass ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch zurück. Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.

Die katholische Kirche lehrt ja bekanntlich die heilige Dreifaltigkeit, der Christengott ist ein Gott, der aus drei Personen besteht, aus Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist. Seltsam, dass laut Jesus der Gott Vater größer sein soll als der Gott Sohn, obwohl gläubige Christen vorwiegend den Sohn und nicht den Vater verehren. Bei der Sonntagsmesse wird bei der Kommunion der "Leib des Herrn" verteilt und das ist laut Lehre der "Leib Christi" und kein Eintopf aus allen drei Göttern. Im obigen Text kündigt der Jesus wieder einmal seine Rückkehr auf Erden an, bis heute ist kein Jesus zurückgekehrt und fast 2000 Jahre haben Jesus-Anhänger vergebens den Jesus geliebt. **Aber das nur nebenbei.**

Bischof Schönborn predigt darum heute speziell über den Frieden, weil der Jesus seinen Frieden hinterlassen hat. Bekanntlich hat es als die katholische Kirchen nach 380 durch das Dreikaiseredikt als alleinige Staatsreligion an die Macht gelangte, recht wenig Frieden gegeben, sondern eine unbarmherzige blutige Diktatur und jahrhundertelang imperiale Religionskriege.

Aber damit beschäftigt sich ein Herr Kardinal natürlich nicht! Er jammert über den heutigen Nichtfrieden in der Welt. Dabei ist es ihm selbstverständlich kein Anliegen, den Unfrieden im Nahen Osten mit dem christlichen US-Imperialismus in Zusammenhang zu bringen, er meint bloß, dass es ein "Segen" wäre, wenn dort ein Waffenstillstand halten täte.

Und dann freut er sich über den "sozialen Frieden" in Österreich: "Wissen wir bei uns in Österreich, was für ein kostbares Gut der soziale Friede ist? Diesen gibt es nur dort, wo eine ordentliche Justiz, öffentliche Sicherheit und gesunde wirtschaftliche Verhältnisse herrschen. Für uns ist das alles selbstverständlich. Wir leben seit siebzig Jahren in Frieden. In weiten Teilen der Welt können die Menschen davon nur träumen. Darum ist Österreich für viele ein Traumland des Friedens."

Ja, die Banken und Konzerne sind ganz begeistert von diesem sozialen Frieden, keine Gewerkschaft stört die Ausbeuterherrschaft, die Millionäre leben in höchst gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen.

Aber das ist noch zuwenig, denn: "Und doch ist das noch nicht der Friede, den Jesus gibt. Den Frieden Jesu gibt es auch in Flüchtlingslagern, auf Krankenbetten, bei Sterbenden. Er kommt von anderswo. Jesus spricht heute eine große Verheißung aus: Wer ihn liebt und an seinem Wort festhält, der wird eine ganz tiefe Erfahrung des Friedens

machen: 'Wir werden kommen und bei ihm wohnen', verspricht Jesus. 'Mit Gott unter einem Dach leben', so könnte man sagen. Es gibt keinen friedlicheren Hausgenossen als Gott selber. Daher ist das Wichtigste im Leben, mit Gott in Frieden zu sein."

Dumm, dass es den "Frieden Jesu" dort nirgends gibt, wo man ihn brauchen täte. Die Sprenggläubigen finden zwar auch ihren Frieden bei Allah und 72 Jungfrauen im Paradies und für sie ist das auch das Wichtigste. Aber die gesprengten Ungläubigen sehen das möglicherweise etwas anders und denen hat der Jesus noch nie zum Weiterleben verholfen. **Wie sollte er auch? Der Osterhase und der Rübezahl helfen ja auch niemandem...**

Wie schließt der oberste österreichische Katholik sein gänzlich sinn- und hilfloses Friedensgejammer in gewalttätigen Zeiten? Er schreibt: "Weil Jesus uns den Heiligen Geist geschickt hat, kann er sagen: 'Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht!' Ist das nicht alles zu schön, um wahr zu sein? Gibt es diesen Frieden, diesen Trost? Ist Gott wirklich für uns? Ich glaube das. Ich vertraue darauf! Mit gutem Grund!"

Eigentlich müssten diese Phrasen laut aufschreien, wenn sie so gewaltig gedroschen werden. Amen.

---

296. Wort zum Feiertag "Christi Himmelfahrt" am 5. Mai 2016

Apostelgeschichte 1,1-11: Im ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus getan und gelehrt hat, bis zu dem Tag, an dem er (in den Himmel) aufgenommen wurde. Vorher hat er durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er sich erwählt hatte, Anweisungen gegeben. Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen. Beim gemeinsamen Mahl gebot er ihnen: Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt. Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft. Als sie nun beisammen waren, fragten sie ihn: Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her? Er sagte zu ihnen: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, standen plötzlich zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.

Wie üblich eine Anmerkung nebenbei: Der allwissende Gottessohn Jesus lebt auf einer Erdenscheibe, die hauptsächlich Judäa und Samarien umfasste, dahinter waren dann schon die Grenzen der Erde, man stellte sich das so vor, dass dort das Firmament die Erde berührte. **Wie üblich die Begründung dazu:** allwissende Götter sind gleich dumm wie ihre Schöpfer.

Die heutige biblische Botschaft: der Herr Jesus wird wiederkehren: Was eine These der Urchristen war, man erwartete den Jesus allerdings noch zu den eigenen Lebzeiten wieder, denn es steht schließlich in Mk 13,30-32 geschrieben: "Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater." Wiedergekehrt zu den Zeiten seiner Zeitgenossen ist der Jesus bekanntlich nicht. Denn schließlich war die Figur, um die sich die frühchristlichen Predigten drehten, tot und "Christi Himmelfahrt" ist bloß eine biblische Sage.

Aber für den Herrn Bischof in Wien ist das natürlich eine wahre Wahrheit. Allerdings auch nicht so recht ganz. Er titelt zum Beispiel "Christi Himmelfahrt - wohin?" Denn in den Himmel, also ins Weltall wie die damaligen physikalisch Ahnungslosen schickt der Schönborn seinen Jesus nicht. Er schreibt in seiner Kronenzeitungspredigt: "Christi Himmelfahrt heißt: Jesus ist nicht mehr so in dieser Welt wie damals, als er hier lebte. Aber er ist auch nicht einfach weg. Er ist von uns gegangen und bleibt doch nahe. Er hat es selber gesagt: 'Ich bin bei euch, alle Tage, bis zum Ende der Zeit'."

Das Ende der Zeit der Erde steht noch in einiger Ferne, zwar mag es den Menschen gelingen, die Menschheit selber auszurotten, bis die Erde durch die Sonne vernichtet wird, das wird schätzungsweise noch etwa 900 Millionen Jahre dauern. Da wird natürlich kein Mensch mehr den Jesus kennen, aber diese Glauberei wird ja schon im 22. Jahrhundert weitegehend aufgehört haben.

Der Schönborn erfreut sich jedenfalls zurzeit noch an seiner eingebildeten irdischen Gegenwart seines Jesus, er schließt mit: "Gewiss, es wird einmal ein 'Ende der Welt' geben. Aber darüber sollen wir nicht spekulieren. Das liegt allein in Gottes Hand! Sicher aber ist, dass Christus jetzt schon kommt. Immer wenn er bei einem Menschen an die Tür seines Lebens klopft, ist das schon ein Stück seiner 'Wiederkunft'. Und wer ihm aufmacht, wird nicht enttäuscht. Er ist wirklich bei uns."

Nu, wie oft wird der Jesus an einer Tür klopfen, also wohl jemanden den Kopf verwirren? Klar wird das hin und wieder vorkommen, dass jemand religiös erzogen ist und seinen Verwirrungszustand noch weiter steigert, in-

dem er seinen Jesus so tief inhaliert, dass er voll im Religionsrausch bleibt. Wer damit seine Freude hat, dem sei diese Freude vergönnt. Aber andere Menschen damit zu sekkieren, ist nicht unbedingt notwendig.

Meine eigene weltanschauliche Predigtsucht ist auch eine Narretei. Ich könnte meine reichliche Freizeit als Pensionist sicherlich sinnvoller verwenden, statt sie Tag für Tag mit Religionskritik zu verschwenden, das ist durchaus psychotisch. Dass ich jetzt immer die Fäuste balle und meine Gosch'n unausgesetzt aufreiße, kommt wohl vom zwölf Jahren langen Trauma des Religionsunterrichtes, wo ich die Hände falten und die Goschen halten musste, meine Geschwätzigkeit ist leider auch mehr als fünfzig Jahre später nicht endendwollend. Woan i nua aufhean kennt! Amen!

---

297. Wort zum Sonntag am 8. Mai 2016

Joh 17,20-26: In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.

Die heilige Dreifaltigkeit entfaltet sich auch heute wieder nicht sehr einheitlich. Der Christengott besteht ja bekanntlich aus drei Falten, in der Christenlehre "Personen" genannt, aber nach dem obigen Text haben die drei eine innere Hierarchie, Gott Vater ist der Chef und Gott Heiliger Geist wohl eine Art Geschäftsdiener. Gottessohn Jesus Christus ist zwar die Figur nach der sich das Christentum benannt hat und der Jesus spielt im Glaubensalltag die Hauptrolle, aber er muss zu seinem Vaterchef beten und ihn bitten.

Heute wimmelt's wieder einmal vor lauter Liebe, solche Liebeleien freuen natürlich den Herrn Bischof Schönborn, den Hassprediger Jesus, der die Sünder und Ungläubigen zwecks Heulen und Zähneknirschen ins ewige Höllenfeuer schmeißt, zensiert er ja ständig aus den Texten der Evangelien weg, weil der Jesus muss heutzutage die Menschenrechte achten, die die katholische Kirche solange bekämpft und die der Vatikan immer noch nicht unterschrieben hat. Aber heute geht's eh nicht ums Zähneknirschen.

Fröhlich titelt Schönborn "Alle sollen eins sein!" Ja, das würde ihm wohl gefallen, eine Welt einheitlich voller Katholiken, aber das geht heutzutage nur noch bei den Muslimen in Saudi Arabien und im Islamischen Staat, dass alle bei sonstigem Kopfverlust eins sein müssen.

Aber so töricht, sowas zu predigen, ist der Wiener Bischof nicht, er will eine EU, die eins ist! Vermutlich meint er speziell damit, wenn die Merkel predigt, "wir schaffen das!", dann haben alle 28 EU-Staaten das zu schaffen! Wenn es tatsächlich so wäre, dann würden der EU allerdings die Flüchtlinge zuwenig, im realen 2015 waren 25 EU-Staaten eher vernünftig und die drei Staaten Deutschland, Österreich und Schweden unvernünftig, weil die mussten das, was die anderen 25 nicht taten, mittun. Darum ist in Österreich die FPÖ erblüht und in Schweden wurden die rechtspopulistischen Schwedendemokraten im August 2015 bei Wahlumfragen zur stärksten Partei. Und darum machten die Schweden im Dezember 2015 die Grenzen dicht und Österreich schloss 2016 die Balkanroute. Die Willkommenstante Merkel hat derweilen noch das Glück, dass die BRD-Rechtspopulisten "Alternative für Deutschland" immer wieder sehr dilettantisch agieren, die merkelinische Linie wurde zwar offiziell nicht zurückgenommen, aber in der Praxis: die Willkommenstante wurde zur wunscherfüllenden Patentante vom Türkensultan Erdogan, der gegen Geld und die Unterwerfung der EU vor seiner Despotie eine Flüchtlingsrücknahme versprach. **Aber eine einheitliche Asyllinie der EU gibt es nicht und wird es nicht geben, weil so deppert wie die Merkel war, ist nicht einmal der Faymann.**

Aber dieses Gezeter nur nebenbei, wie resümiert der Herr Kardinal heute? Er schließt mit: "Bei meinem Besuch bei den über hunderttausend christlichen Flüchtlingen im Nordirak durfte ich diese Einheit erleben, egal welcher Kirche oder Konfession sie angehören. Und da konnte ich ahnen, worum es Jesus in seinem Gebet ging: Unter diesen Flüchtlingen bin ich vielem Leid begegnet, aber keinem Hass. Die Kämpfer des IS ('Islamischer Staat') haben sie vertrieben, ihnen alles geraubt. Aber sie ließen sich nicht in den Hass treiben, auch wenn sie sich danach sehnen, in ihre Häuser, in ihre Heimat zurückkehren zu können. Die Einheit, die Jesus für uns alle erbeten hat, ist die des Verzeihens und der Liebe. Nur sie ist glaubwürdig und haltbar!"

Ja, die christliche Minderheit im Nahen Osten kann sicherlich keinen Kreuzzug gegen den IS starten, die Flüchtlinge werden froh sein, nicht geköpft zu werden und einem europäischen Bischof, von dem sie - wohl vergeblich - Hilfe erwartet haben, werden sie auch nichts über ihre Abneigungen vorjammern. **Nach Europa flüchten aus diesen Gegenden tun allerdings weit überwiegend junge Muslime, wohl hauptsächlich, weil sie weder für noch gegen den IS kämpfen wollen und weil ihnen die Schlepper ein europäisches Schlaraffenland verspre-**

chen[13], mit eigenem Haus und 3.000 Euro netto im Monat. Aber das ist schon wieder eine anderen Geschichte.

298. Wort zum Pfingstsonntag am 15. Mai 2016

Lesung aus der Apostelgeschichte 2,1-11: Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das n

icht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Heute gibt's beim Schönborn kein Evangelium, sondern eine Lesung aus der Apostelgeschichte. Er titelt am Pfingstsonntag "Mehr Pfingstgeist brauchen wir". Weil zu Pfingsten geht ja die dritte Falte des christlichen Gottes um, der heilige Geist, der sonst im Christenjahr nicht viel Arbeit hat, er fungiert ja eigentlich nur als Beiwagerl im Kreuzzeichen: "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, amen". Weil der Vater, das ist der Obergott, der die Welt geschöpft hat, der Sohn ist der Chef der Christenkirchen und der hl. Geist erleuchtet zu Pfingsten die Völker.

Wie dem obigen Text zu entnehmen ist, sind Österreicher nicht darunter. Aber vor 2000 Jahren reichte die Erdenscheibe noch nicht bis nach Klagenfurt und Simmering.

Was bewegt heute den Bischof von Wien? Das Sprachenwunder von Pfingsten! Weil der hl. Geist ließ alle in allen möglichen Sprachen durch die Gegend stammeln! Woos is dees fia a Bledsinn?, fragen die Leute heute, wenn sie einen christlichen Prediger treffen. Jahrhundertelang durften sie nicht so vernünftig sein, weil als das Christentum 380 zur römischen Staatsreligion geworden war, war Christentum Bürgerpflicht! Was für ein Glück, das wir heute diesen fürchterlichen Quargel nimmer glauben müssen! Und das in Ewigkeit. Amen!

Im Wege der Kronenzeitung jammert pfingstsonntäglich deswegen der Schönborn: "Wir brauchen heute vor allem mehr Pfingstgeist. Er stärkt das Gemeinsame, weckt Wohlwollen füreinander, baut Ängste voreinander ab. Ist es nicht angebracht, gerade in diesen Tagen für unser Land von Gott den Pfingstgeist zu erbitten? Wir brauchen ihn höchst nötig!"

Hilft dir nix, lieber Schönborn, deine Kirche ist auf dem Wege in die Grube, frohlocket und singet religionsfreie Lieder!

299. Wort zum Sonntag am 22. Mai 2016

Joh. 16,12-15: In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.

Der Jesus hat also seine Jünger nicht überfordern wollen und ihnen bei seinen Märschen durchs Land nicht alles erzählt. Das soll ihnen nun der heilige Geist erzählen. Bischof Schönborn macht daraus eine Zeiteinteilung, die Überschrift seiner heutigen Predigt lautet. **"Das Richtige zur rechten Zeit"** und er zitiert dazu einen Weisen aus dem Alten Testament: "Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen, ... eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, ... eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden…"

Na sowas, wer hätte das gedacht! Gut, dass das ein alter biblischer Weiser aufgeschrieben hat! Schönborn leitet daraus ab, es wäre wichtig, zu erfassen, wann etwas an der Zeit ist. Also dass man zuerst säen muss und erst später ernten kann, dass man zum Sterben vorerst einmal geboren sein muss. Und dass man reden und schweigen

[13] http://www.atheisten-info.at/infos/info3013.html

und lachen und weinen eher nicht gleichzeitig machen kann. Ja, endlich sagt uns das wer! **Wären wir selber nie draufgekommen!**

Und um das zu erfahren, braucht man - nach der Meinung von Kardinal Schönborn - Helfer, über den heutigen Helfer laut Evangelium meint er: "Von einem solchen Helfer ist heute die Rede. Ihn hat Jesus versprochen. Auf ihn sollen wir vertrauen, um zur rechten Zeit das Richtige zu erkennen und zu tun. Es ist sein Geist, der Heilige Geist, den Jesus den Beistand nennt, und auch den Tröster, und den Geist der Wahrheit."

Ja, da kann dann ja nix mehr schief gehen, sogar der Schönborn wird zuerst säen und dann ernten und nicht zuerst sterben und hinterher geboren werden! Dann plagt ihn noch die "ganze Wahrheit". Wo ist diese? Nu, bei seinem katholischen Gott! Da aber sein katholischer Gott nicht wahrhaft existiert, kann er real mit der ganzen göttlichen Wahrheit nix anderes anfangen, als unglaubwürdige Geschichtlein davon zu erzählen, **die ganze katholische Wahrheit ist eben ein Zirkelschluss.**

In Wikipedia wird als Zirkelschluss u.a. angeführt: "Wenn beispielsweise ein Gericht feststellt, ein Zeuge sei glaubwürdig, sich dabei aber nur auf die Aussagen des Zeugen selbst bezieht, um dessen Glaubwürdigkeit es gerade geht, so liegt zumindest der Verdacht nahe, dass hier das Urteil über die Glaubwürdigkeit des Zeugen schon gefällt war, bevor seine Aussage näher in Betracht gezogen wurde."

Und ein alter Witz passt auch dazu: Zwei Juden unterhalten sich über einen Rabbiner, der eine erzählt, dieser habe ihm gesagt, er spräche mit Gott, der andere Jude meint, das wäre gelogen, diese Ansicht weist der erste Jude zurück: weil Gott spräche doch nicht mit einem Rabbiner, der lügt.

Und wofür braucht bei einer so unsicheren Lage der ganzen Wahrheit ein Bischof den Hl. Geist? "Wie dringend wir den Heiligen Geist brauchen, erleben wir täglich. Denn es gibt auch den Ungeist, den Geist der Lüge und Falschheit, und er kommt oft im verlockenden Gewand der Scheinwahrheit. Nicht umsonst sollen wir täglich um den Beistand des Heiligen Geistes bitten. Wir haben ihn wahrhaft nötig!"

Die katholischen Wahrheiten sind nicht einmal Scheinwahrheiten. Und der Hl. Geist ist auch bloß eine auf Zirkelschlüssen basierende Erfindung. Die größte katholische Wahrheit ist die katholische Heuchelei, sie war vor kurzem wieder einmal in ihrer ganzen Herrlichkeit zu sehen. Der vatikanische Franz sprach davon, dass das Vermögen der Kirche der Barmherzigkeit dienen soll, aber einen Schritt dazu, dies endlich und erstmalig zu machen, setzte der Herr Papst nicht, siehe "Mehr als eine Billion Euro..."[14]. Amen.

---

300. Wort zum Feiertag Fronleichnam am 26.5.2016

Lk 9,11b-17: In jener Zeit redete Jesus zum Volk vom Reich Gottes und heilte alle, die seine Hilfe brauchten. Als der Tag zur Neige ging, kamen die Zwölf zu ihm und sagten: Schick die Menschen weg, damit sie in die umliegenden Dörfer und Gehöfte gehen, dort Unterkunft finden und etwas zu essen bekommen; denn wir sind hier an einem abgelegenen Ort. Er antwortete: Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische; wir müssten erst weggehen und für all diese Leute Essen kaufen. Es waren etwa fünftausend Männer. Er erwiderte seinen Jüngern: Sagt ihnen, sie sollen sich in Gruppen zu ungefähr fünfzig zusammensetzen. Die Jünger taten, was er ihnen sagte, und veranlassten, dass sich alle setzten. Jesus aber nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, segnete sie und brach sie; dann gab er sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilten. Und alle aßen und wurden satt. Als man die übrig gebliebenen Brotstücke einsammelte, waren es zwölf Körbe voll.

So, jetzt ist die Osterzeit vorbei, heute darf wieder der Jahresevangelist Lukas das Wort ergreifen. **Thema ist heute die wunderbare Brotvermehrung, der HErr speist 5.000 Menschen mit fünf Broten.** Wie auf dieser Seite schon Tradition dazu wieder der uralte Witz (1929, "Drittes Schmierbüchl") von Franz Resl:

Anmerkung: so ein Zufall! Diese PDF beginnt mit der Predigt Nr. 251und endet mit der Predigt 300, in beiden Predigten geht's um die Speisung der 5000 und beide Male gibt's dazu den passenden Resl-Witz...

Der Herr Schönborn freut sich heute darüber, dass im "Vaterunser" auch um das tägliche Brot gebetet wird ("...unser tägliches Brot gib uns heute"), das stammt natürlich noch aus den christlichen Zeiten, wo Hunger nicht ungewöhnlich und der Sozialstaat noch nicht existent war. **Da Götter mangels Existenz keine Menschen füttern können, haben wir unsere Lage durch gottfreie Einrichtungen zumindest im aufgeklärten Europa stark verbessert.**

Da hat amal da Herr Pfarrer in Marchsteff'n a Predigt g'halt'n üba die wunderbare Brotvermehrung auf dem Berge Sinai und in sein Eifer hat a si' vared't und hat g'sagt: „Da nahm der Herr fünftausend Brote und speifte damit fünf Menschen."

Sagt da Sagmüller Michel, der grad unten Predigtstuhl g'stand'n is, halblaut zum Schmied Hansl neb'n seina: „Dös hätt' eh i a kinna." Er hat's eh ganz hoamli g'sagt, aba da Pfarrer hat's halt do g'hert.

Na wart, denkt si' da geistli' Herr, i kriag di' schon nu amal dran, daß da dein vürwitzigen Schnabel a bisserl in Zaum nimmst.

Richti, in an Jahr, wia wieda dös Evangeli vom Wunda am Berge Sinai g'wen is, hat halt da Herr Pfarrer a wieda predigt drüber. Und bei der Stell': „Da nahm der Herr fünf Brote und speifte fünftausend Menschen damit," da hat da geistli Herr in Michel scharf ang'schaut und hat halblaut abig'fragt vom Predigtstuhl: „Na, Michel, kannst du vielleicht dös a?"

„Freili!" sagt da Michel drauf, „es müaß'n ja von vorig's Jahr nu a Menge Weck'n übrig blieb'n sein!"

---

[14] http://www.atheisten-info.at/infos/info3028.html

Dann freut sich der Herr Kardinal darüber, dass er heute am Tag der Fronleichnamsprozession eine Hostie spazierentragen darf, weil nach katholischer Lehre ist in diesem geschmackfreien Mehlprodukt ja der "Leib Christi" enthalten, der bei der Kommunion an die Gläubigen verfüttert wird. Man braucht wohl viel Glauben, um sowas zu glauben, bei den Urmenschen gab es ähnliche Bräuche, da glaubte man, wenn man einen besiegten starken Feind auffraß, dann würde man auch dessen Kräfte mitessen.

Aber was soll's, kommen wir gleich zum Ende, was für ein Resümee zieht der Herr Bischof? "Denn dieses Brot ist Christus selber, der so bei den Menschen sein wollte, als Brot, das Leben schenkt. Jesus ist Gott in Menschengestalt. Dieses Brot ist Jesus in Brotgestalt. Es erinnert daran, dass wir nicht von Brot allein leben, auch wenn wir nicht ohne Brot leben können. Wir brauchen Gott wie das tägliche Brot. (..) Die Monstranz mit dem weißen Stück Brot, die ich segnend durch die Straßen tragen darf, weist auf das andere Brot hin, ohne dass die Seele verkommt: das Brot der Liebe, das uns aufleben lässt; das Brot der Vergebung, das uns neu zu beginnen hilft; das Brot der Kommunion, in der Jesus selber unser Gast wird, unsere Speise, unser Lebensmittel. All das geht mir durch Kopf und Herz, wenn ich mit den Kindern die Hände ausstrecke und bete: Unser tägliches Brot gib uns heute!"

Dieser Tage war im Internet zum Katholikentag in Leipzig zu lesen, dass dort nur 16 % der Bevölkerung einer Religionsgemeinschaft angehören und der Leipziger Religionssoziologe Gerd Pickel dazu sagte, die meisten Menschen sind mit ihrem Leben ohne Gott völlig zufrieden. Womit wohl in einem lange laufenden Massenversuch (40 Jahre DDR und 27 Jahre danach) festgestellt wurde, dass wir keine Götter brauchen und schon gar nicht wie das tägliche Brot. Das genügt, amen!